Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 185. **Sonnabend, den 8. August 1908.** 40. Jahrg

Kaisermanöver 1908.

Die großen Herbstübungen vor dem Kaiser, bei denen das 15. und 16. preußische Korps beteiligt sein wird, werden sich ungefähr in dem Gelände Viereck Saargemünd-Metz-Saarburg-Zabern abspielen. Das Hauptquartier des Kaisers ist noch nicht endgütig bestimmt. Es kommt dafür in Frage Metz oder Urville. Die beiden beteiligten Armeekorps tragen beide Helmbezüge. Das eine von ihnen trägt Helmbezüge mit rotem Band. Die Korps tragen schon jetzt beide während der Brigade- und Divisions-Manöver dieses neue Abzeichen am Helmbezug, um Feind und Freund unterscheiden zu lernen. Nach den Paraden, die am 27. in Metz (16. Korps) und am 29. in Straßburg (15. Korps) stattfinden, beginnen für beide Parteien kriegsmäßige Märsche, die sie in die Nähe des oben bezeichneten Manövergeländes führen. Dort wird am 8., 9. und 10. September manövriert. Das Gelände charakterisiert sich als waldiges Hügelland und ist für Uebungen großen Stils sehr geeignet, für Führung und Streitkräfte mit Vorteil zu benutzen. Den Truppen ist gutes, trockenes Wetter zu wünschen, da, wie immer bei den Kaisermanövern viel biwakiert wird und bei Regenwetter der rote lothringische Lehmboden nicht gerade verführerisch ist. Das 15. Korps wird vom General der Infanterie Ritter Hentschel von Gilgenheimb befehligt, dessen Chef des Stabes Oberst von Pappritz ist. Die 30. Division dieses Korps kommandiert Generalleuinant von Frankenberg und Ludwigsdorf, die 31. Generalleutnant Wanker von Dankenschweil. Das 16. Korps steht unter dem General der Infanterie von Prittwitz und Gaffron, dessen Stabschef Oberstleutnant von Falkenhayn ist, der die Chinaexpedition seinerzeit mitmachte. Kommandeur der zum Korps gehörenden 33. Division ist Generalleutnant Petzel, der in Tientsin beim Ostasiatischen Detachement tätig war. Die 34. Division steht unter dem Kommando des Generalleutnants v. Uechtritz und Steinkirch. Ueber die Beteiligung lenkbarer Luftschiffe an den Manövern sind bisher Bestimmungen nicht getroffen, besonders, was den Parseval-Ballon und den Zeppelin 4 betrifft. Diese Schiffe gehören bekanntlich noch nicht der Heeresverwaltung. Das „Hauptquartier der Presse“ wird wahrscheinlich in Saargemünd stationiert sein.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Aeußerungen des Deutschen Kaisers über die deutschfeindliche Haltung eines Teiles der russischen Presse, die die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder schädige, werden von einem Petersburger Blaite wiedergegeben. Wie in Berlin erklärt wird, hat sich der Kaiser nicht jetzt, sondern schon vor einigen Monaten zu dem russischen Botschafter in Berlin in ähnlicher Weise ausgesprochen.

Wann tritt der Bundesrat zusammen? Einige Blätter hatten gemeldet, für dieses Jahr sei ein besonders früher Zeitpunkt für den Wiederzusammentritt des Bundesrats — angeblich Anfang oder Mitte September — bereits in Aussicht genommen. Eine Regel, für den Termin, zu dem sich die Vertreter der verbündeten Regierungen nach der Sommerpause wieder versammeln, ist nicht vorhanden. In den letzten Jahren hielt der Bundesrat seine erste Sitzung nach den Ferien am ersten Donnerstage des Monats Oktober ab; im vergangenen Jahre am 4., vor zwei Jahren am 3. Oktober. Möglich ist es, daß der Wiederzusammentritt diesmal etwas früher erfolgt, weil heuer die Vertagung des Reichstages wesentlich früher zu Ende geht, und weil besonders wichtige Vorlagen zur Abfertigung stehen.

Ein Beschluß ist jedoch hierüber bis jetzt noch nicht gefaßt.

Denkschrift über die Reichsfinanzreform. Nachdem die Projekte für die Reichsfinanzreform von den einzelnen Bundesregierungen genehmigt worden sind, ist im Reichsschatzamt eine Denkschrift ausgearbeitet worden, die die Grundzüge der Reichsfinanzreform darlegt und eine Berechnung der neuen Bedürfnisse des Reiches aufstellt. Diese Denkschrift soll verschiedenen, innerhalb der Parteien maßgebenden Parlamentariern zugestellt werden, selbstverständlich streng vertraulich, und soll die Grundlage für die Norderneyer Konferenzen abgeben, zu denen Fürst Bülow bereits Einladungen hat ergehen lassen. Wie verlautet, soll beabsichtigt werden, neue Mittel in Höhe von 300 Millionen zu schaffen.

Aus der großpolnischen Agitation. Um Frauen und Mädchen für die großpolnischen Idee zu gewinnen, wird neuerdings die Gründung von polnischen Frauenbibliotheken angestrebt. In dem oberschlesischen Industrieorte Rosdzin ist eine solche Bibliothek bereits gegründet worden. Ihre Aufgabe besteht neben der Verbreitung polnischer Bücher und Schriften in der Stärkung des polnischen Geistes durch Vorträge, Vorlesungen und Belehrungen.

Aus der Dänenecke. Der Dienstknecht Joh. Paulsen in Bukshave (Kr. Hadersleben), ein Optantensohn, hatte sich fortgesetzt geweigert, den vorgeschriebenen Stempel für seine Naturalisationsurkunde zu entrichten, trotzdem er zur Zahlung sehr wohl in der Lage wäre. **Nunmehr ist er aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen worden**, doch wurde ihm eine achttägige Frist bewilligt.

Der 4. Internationale Kongreß für historische Wissenschaften wurde am Donnerstag in Berlin eröffnet. Der Kaiser ließ durch den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen sein Interesse an den Verhandlungen aussprechen. Der Reichskanzler telegraphierte: „Möge die Tagung der siegreich fortschreitenden geschichtlichen Wissenschaft zur Erweiterung und Erhebung, dem Gelehrten zu fruchtbringender Belehrung und Förderung dienen und den in hochstrebender Arbeit vereinigten Nationen den friedlichen Wettstreit edler Kräfte und das Bewußtsein ihrer geistigen Einheit erhalten.“

In der **Privatklagesache Dr. Peters** gegen den verantwortlichen Redakteur der „Kölnischen Zeitung“ Dr. Brüggemann und den Gouverneur a. D. v. Benningsen hat das Kölner Oberlandesgericht, der „Köln. Ztg.“ zufolge, die Revision Dr. Peters gegen das Urteil der vierten Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 26. Mai verworfen. Danach ist das Verfahren gegen den Redakteur Brüggemann wegen zu spät erhobener Klage eingestellt, das Verfahren gegen den Gouverneur a. D. v. Benningsen wegen Verjährung der Strafverfolgung für unzulässig erklärt. Dr. Peters hat die gesamten Kosten zu tragen.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Paris, 7. Aug. **Die sozialistische Wühlerei dauert fort.** Die „Humanité“ veröffentlicht einen von der Seinefederation des Departements Seine et Oise unterzeichneten leidenschaftlichen Appell an die öffentliche Meinung, in dem der Regierung die Verantwortung für die Ereignisse in Villeneuve-St. Georges am vergangenen Donnerstag zugeschoben wird. Die Federations bereiten für den 8. August zahlreiche Versammlungen in Paris und Umgebung vor.

Persien. Teheran, 7. Aug. **Die hiesigen Reaktionäre** dringen in den Schah, den **Belagerungszustand aufrecht zu erhalten.** Die Regierung hat Schritte getan, um dem Anwachsen der Zahl der in die fremden Gesandtschaften geflüchteten Personen zu begegnen. Die englische Gesandtschaft wird den Flüchtlingen auftragen, die Gesandtschaften zu verlassen, wenn ihr Leben nicht mehr in Gefahr sein wird.

Türkei. Konstantinopel, 7. Aug Die Lage in der Türkei ist trotz der Gewährung der Verfassung und der Ausschreibung von Neuwahlen noch durchaus keine stabile und vertrauenswürdige. Der Sultan sieht sich noch fortgesetzt zu weiteren Konzessionen an die Jungtürken genötigt und hat letzteren zu Liebe auch die eben erst berufenen Minister wieder entlassen. Unter den Entlassenen befindet sich auch der Großwesir Said Pascha, dem die Türkei in erster Linie die Gewährung der Verfassung zu danken hat. — Die Gerüchte von einem glücklicherweise ergebnislos gebliebenen Dolchattentat eines untergeordneten Palastbeamten gegen den Sultan scheinen unbegründet zu sein. Dagegen ist es Tatsache, daß die Verhaftung verschiedener ehemaliger Minister, die beim Volke verhaßt waren, erfolgte. Die Massenverhaftungen einstiger Würdenträger dauern noch fort. Der Chef der Geheimpolizei Fehian Pascha soll von der Menge erschlagen worden sein. — Anstelle Said Paschas wurde Kiamil Pascha, der dem vorherigen Kabinett als Minister ohne Portefeuille angehörte, zum Großwesir ernannt. Er ist mit der Bildung des neuen Ministeriums beschäftigt.

Japan. Tokio, 7. Aug. **Ausschluß der ausländischen Industrie.** Infolge der finanziellen Bedrängnis des Landes und des Bestrebens, die einheimische Industrie durch Schwierigkeiten, die man der ausländischen in den Weg legt, zu größerer Blüte zu bringen, sind in den neuen Bestimmungen des japanischen Verkehrsministeriums über Ausschreibungen für Lieferungen einige Vorschriften eingefügt worden, die den Europäern zum Bewußtsein bringen, wie sehr Japan bestrebt ist, sich zu emanzipieren. Diese Tatsache verdient umso mehr Beachtung, als die japanischen Studienkommissionen und vor allem die einzelnen zum Studium fremder Fabriken und Einrichtungen in das Ausland entsandten Personen bei uns merkwürdigerweise vielfach immer noch in der entgegenkommendsten Weise über Dinge aufgeklärt werden, die man einem deutschen Konkurrenten niemals verraten würde. Am wichtigsten ist in den neuen japanischen Ausschreibungsbestimmungen die Vorschrift, daß jeder, der sich an ausgeschriebenen Lieferungen beteiligen will, in Japan eine Zweigniederlassung oder eine Agentur haben muß.

Zur Katastrophe bei Echterdingen.

Nach der Katastrophe.

Echterdingen, 6. August.

Daß bei dem Andrange zu der Unfallstelle ein bedeutender Flurschaden den Echterdinger Bauern erwachsen ist, ist nicht verwunderlich, waren doch heute morgen ganze Heerstraßen von den Massen quer durch Felder und Wiesen hindurchgetreten worden. Das hatte nun das Gute, daß diejenigen, die sich heute an die Unfallstelle begaben, unmöglich den Weg verfehlen konnten.

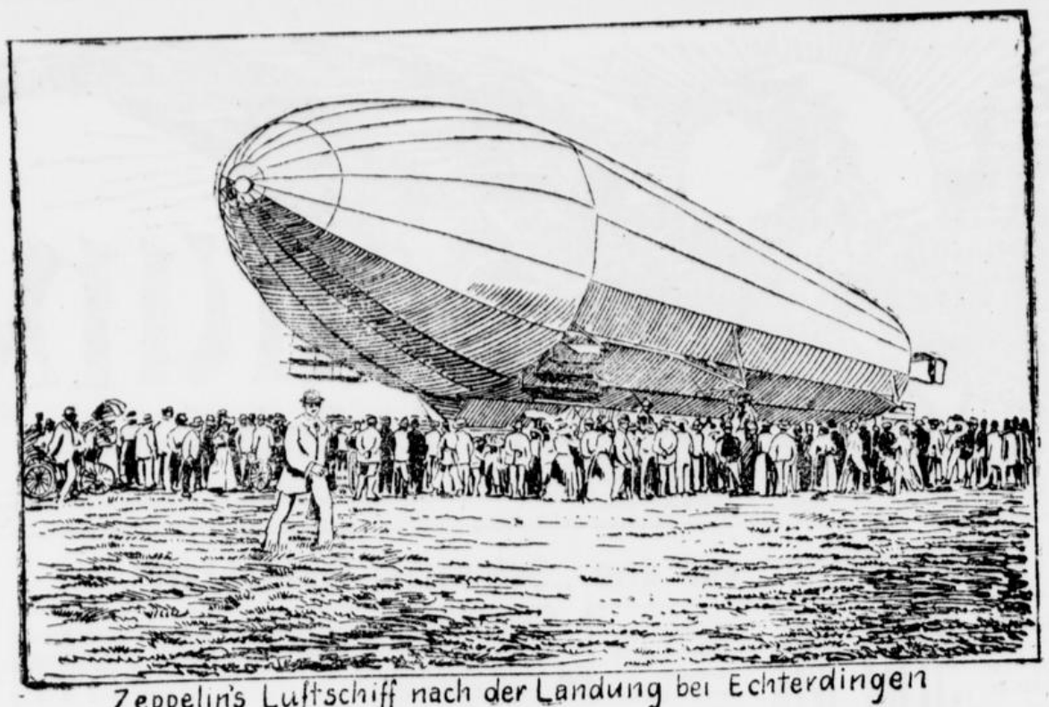
Wer aber heute nach Echterdingen wanderte, sah nur noch einen Haufen alten, verbogenen Aluminiums, — das ist alles, was von dem stolzen Fahrzeug über geblieben ist. Nur wenige Teile sind noch verwendbar, so die massiveren Schraubenfügel und einzelne Teile der Gondel. Die wertvollen Instrumente, die sich in den Gondeln befanden, wurden bereits nach der Katastrophe geborgen. Sonst ist nichts mehr zu retten. An dem schlanken Leib sind nur noch die beiden Enden in der Form ihrer Konstruktion zu erkennen, alles andere war verbogen. Das Aluminium wird morgen verladen und an die Fabrik, die die einzelnen gewalzten Teile lieferte, zum Einschmelzen versandt. Hier und da hängt noch ein halbversengter Fetzen der kostbaren Umhüllung — eine besonders dauerhafte, auf beiden Seiten gummierte Sorte Baumwollstoff — herab. Auf dem ringsum verbrannten Rasen liegen die wenig beschädigten Motore, und auf der an der Unfallstelle sich entlang ziehenden Landstraßen stapeln die Grenadiere die Teile des Gerippes auf. Mit ihren Kommisstiefeln treten sie alles zu einer formlosen Masse zusammen, ein Anblick, der einem das Herz erbeben läßt, wenn man sich den stolzen Flug vergegenwärtigt, den das Fahrzeug noch vor Stunden über Stuttgart genommen. Zwei Kompagnien Grenadiere waren zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Unterstützung der Zeppelinschen Leute vom hiesigen Generalkommando abkommandiert — Zeppelin hatte in seiner Bescheidenheit um 30 Mann gebeten. Auch 30 Dragoner waren im schärfsten Galopp gestern mittag nach Echterdingen geritten, um besonders die Absperrung zu besorgen. Daß solche Maßnahmen notwendig waren, beweist die Tatsache, daß jedermann sich ein Andenken an den „Zeppelin“ mitnahm, sei es ein Stückchen Aluminium, sei es ein Fetzen der Umhüllung.

Die Motordefekte.

Von verschiedenen Seiten über die Motordefekte des Zeppelinschen Luftschiffes befragt, können wir hierüber folgende Auskunft geben: Nur der vordere der Motoren hatte einen Defekt, und zwar war die Lagerschale einer Kurbelstange ausgeschmolzen ,vermutlich infolge mangelhafter Schmierung, weil das Schmieröl in Temperaturen, wie sie in hohen Luftschichten herrschen, dickflüssig wird. Das Verbrennen des Luftschiffes mit den Motoren in Verbindung zu bringen, ist sinnlos, denn die Stichflamme entstand im vorderen Luftschiffsende, etwa 100 Meter vom hinteren Motor entfernt, während der vordere Motor abmontiert war und auf freies Feld verlegt war, um in den einzelnen Teilen nachgesehen zu werden.

Graf Zeppelin nach der Katastrophe.

Friedrichshafen, 7. Aug. Graf Zeppelin befindet sich nach Meldungen aus Friedrichshafen wohl, und die Gerüchte von einem Schlaganfall des Grafen sind durchaus falsch. Er war bei der heutigen Mittagstafel im Deutschen Haus in Friedrichshafen im Kreise seiner Getreuen ganz der alte, frohgemute Zeppelin. Aufgeräumt erzählte er von seinen Erlebnissen während der Fahrt. Daß die Katastrophe bei aller Schwere immerhin noch gut abgelaufen ist, geht aus folgender Episode hervor, die der Graf bei dem erwähnten Essen erzählte. Als der Ballon bei Echterdingen gelandet war, versuchte Graf Zeppelin, der während der ganzen Fahrt kein Auge geschlossen, in der einen Gondel etwas zu schlafen. Da ihn aber einerseits das fortwährende Hochrufen der Menge störte, er aber auch seiner Gattin zu telephonieren gedachte, begab er sich im Automobil nach Echterdingen. Eine Viertelstunde später erfolgte dann das Unglück. Man mag nicht ausdenken, was für Fol-



Zeppelin's Luftschiff nach der Landung bei Echterdingen

gen es gehabt hätte, wenn der Graf nur eine Viertelstunde länger in der Gondel verweilt hätte.

Schon wieder bei der Arbeit.

Friedrichshafen, 7. Aug. Es steht fest, daß Zeppelin sein Werk ohne die geringste Unterbrechung weiterführen wird. Heute morgen war er, nachdem er sich seelisch und körperlich erholt, bereits wieder bei der Arbeit. Die Fortsetzung der Flugversuche wird zunächst mit dem bereits nahezu völlig wiederhergestellten Modell Nr. 3 erfolgen. Dieser Ballon, der im Oktober 1906 die erste Probefahrt machte und an den sich die Hoffnungen für Zeppelins Luftschiffahrt nunmehr knüpfen, soll zunächst mit neuen Motoren ausgerüstet werden. Der Verein zur Wahrung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen in Rheinland-Westfalen, Verein deutscher Eisenhüttenleute, Verein deutscher Maschinenbauanstalten, die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller sandte an Zeppelin eine telegraphische Kundgebung, in der am Schlusse gesagt wird, daß im ganzen deutschen Volke die Industrie zur weiteren Durchführung des nationalen Werkes in werktätiger Hilfe treu zur Seite Zeppelins stehen würde.

Ein englisches Urteil.

Die tatkräftige Sympathie des deutschen Volkes für Graf Zeppelin erregt in London allgemeine Bewunderung. Der „Daily Telegraph" schreibt in einem äußerst sympathisch gehaltenen Leitartikel: Zeppelins unbeugsame Energie zeigt den Charakter, durch welchen Männer siegen und Völker leben. Dies sei größer als sein technischer Triumph. Zeppelin besitze die Achtung und Sympathie aller Länder. Des Kaisers teilnehmende Botschaft an seinen hervorragenden Untertan werde in der ganzen Welt ein Echo finden. Soweit sich die Zivilisation erstrecke, gäbe es niemand, der nicht dem deutschen Pionier bei seinem nächsten Versuch die möglichste Annäherung an den erträumten, unsterblichen Triumph wünsche.

Eine französische Stimme über „Zeppelin".

Das Mißgeschick, von dem das Luftschiff des Grafen Zeppelin betroffen wurde, wird in der französischen Presse lebhaft erörtert. So schreibt das „Journal des Débats" ironisch:

Es wäre wenig edelmütig, wenn wir jetzt triumphieren würden. Die deutschen Blätter haben sich bei dem Verlust der „Patrie" überaus freundlich gezeigt. Aber wir wollen ein kurzes Gedächtnis haben und darauf verzichten, ihre Bosheit von damals zu vergelten. Der Umstand, daß es bei der Katastrophe des „Zeppelin" Verwundete gab, würde nötigenfalls genügen, uns selbst ein Lächeln zu verwehren. Das Ereignis von Echterdingen ist in unseren Augen kein deutscher Mißerfolg; wir beklagen ihn als einen Bankerott der Wissenschaft. Durch eine grausame Ironie des Schicksals wird er gesteigert. Inmitten der Freude über einen zu frühen Triumph wurde das Werk des Erfinders zerstört. Der Sturmwind, der den Ballon aus seinen Ankern riß, er hat auch die Blumen hinweggefegt, mit denen sich die Geburtsstadt des Erfinders schon schmückte.

Der französische Konkurrent.

Stuttgart, 8. Aug. Dem „Schwäb. Merkur" zufolge ist dem Grafen Zeppelin folgendes Telegramm des Erbauers des französischen Militärluftballons „Ville de Paris" zugegangen: Gestatten Sie mir, Ihnen die Gefühle meiner lebhaften Bewunderung auszudrücken über Ihre stolze Fahrt und unbezwingbare Energie. Ich verbinde damit mein tiefstes Mitgefühl mit dem verhängnisvollen Unfall. Möge Ihnen bald der Erfolg beschieden sein, den wir alle erstreben.

Weitere Kundgebungen für Zeppelin.

Berlin, 8. Aug. Die Firma Rudolf Hertzog übergab dem Bürgermeister Reicke für das große Werk Zeppelins 10 000 Mk.

Breslau, 8. Aug. Bei der Geschäftsstelle der „Schlesischen Zeitung" sind 7 800 Mark eingegangen.

Essen (Ruhr), 8. Aug. Krupp von Bohlen-Halbach hat, wie in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung bekanntgegeben wurde, für die städtische Zeppelin-Spende 100 000 Mk. gestiftet.

Worms, 8. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung hat dem Grafen Zeppelin telegraphisch von seiner Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Mitteilung gemacht. Ferner wurde beschlossen, 5000 Mark zum Bau eines neuen Luftschiffes zu bewilligen.

Heidelberg, 8. Aug. Dr. Bluhm spendete 20 000 Mark für Zeppelin.

Schloß Friedrichshafen, 8. Aug. Der König von Württemberg ließ der Nationalspende für Zeppelin 20 000 Mark überweisen.

Friedrichshafen, 8. Aug. Generaldirektor Ballin sagt am Schluß einer längeren Depesche an Zeppelin: „Ich möchte nicht unterlassen, bei diesem Anlaß mit Ihnen zusammen daran zu arbeiten, daß das Luftschiff dem praktischen Verkehr dienstbar gemacht wird." — Bis heute wurden insgesamt 600 000 Mark an Zeppelin direkt angewiesen.

Frankfurt a. M., 8. Aug. Dem Grafen Zeppelin ging, wie der „Frankf. Ztg." aus Friedrichshafen gemeldet wird, von den österreichischen Luftschifferoffizieren folgendes Telegramm zu: „Wir bitten Ew. Exzellenz, unsere begeisterten Glückwünsche zu Ihren hervorragenden Leistungen entgegen zu nehmen. Die erschütternde Katastrophe, hervorgerufen durch die unwiderstehliche Macht der Elemente, beweist in unseren Augen nichts gegen den Wert des Ballons. Mögen Ew. Exzellenz die Kraft finden, diesen Schicksalsschlag zu überdauern zu endgültigem Erfolg und Ziel. Glück ab! Gut Land!"

Zürich, 8. Aug. Die schweizerische Regierung kondolierte dem Grafen Zeppelin zur Ballonkatastrophe, beglückwünschte ihn aber gleichzeitig zum glänzenden Erfolge seiner Dauerfahrt, „welche eine Etappe in den Friedensbewegungen der europäischen Staaten und Völker darstellen werde".

Newyork, 8. Aug. Die „Newyorker Staatszeitung" eröffnete eine Geldsammlung für Zeppelin.

Buenos Aires, 8. Aug. Die deutsche Kolonie hat dem Grafen Zeppelin telegraphisch ihre Teilnahme ausgesprochen.



Johannes Trojan.

Der Unfall Johannes Trojans.

Prof. Johannes Trojan, der gemütvolle Dichter und Plauderer, ist infolge eigener Unvorsichtigkeit auf dem Bahnhof Storkow von dem anfahrenden Eisenbahnzuge überfahren worden. Man hat ihm in der Berliner Charitee die Zehen des linken Fußes amputieren müssen, hofft aber trotz der hohen Jahre des greisen Patienten ihn durchbringen zu können. Da der Poet in ganz Deutschland bekannt und beliebt ist, wird der Unfall allgemeine Teilnahme erwecken. Trojan ist leidenschaftlicher Botaniker, und der Ausflug, bei dem er zu Schaden kam, galt der in der Lübbener Gegend vorkommenden Wassernuß, die er einem Freunde zeigen wollte. Beide Herren hatten unterwegs bei einem Aufenthalt in Storkow den Wagen verlassen und das Abfahrtssignal überhört. Sie wollten auf den schon fahrenden Zug aufspringen und dabei geriet Trojan unter die Räder, die ihm die Zehen des linken Fußes abquetschten. Ein Lübbener Arzt legte ihm den ersten Verband an.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 8. August.

** **(Warnung.)** In Berliner Zeitungen wird von der Firma Dr. med. Rumler in Genf, deren Inhaber jetzt ein Dr. med. Ringelmann ist, ein Buch als Wegweiser und Ratgeber zur Verhütung und Heilung von Gehirn-, Rückenmarks- und Geschlechtskrankheiten angepriesen. In dem „Neurasthenie" betitelten Buche werden eine Reihe der schwersten Krankheiten als Folgen geheimer Leiden dargestellt, um die Kranken in Angst zu versetzen und sie zu veranlassen, einen dem Buche beigegebenen Fragebogen auszufüllen und sich danach in briefliche Behandlung durch die Firma zu begeben. Vor diesem, auf Ausbeutung leichtgläubiger und ängstlicher Personen berechneten Schwindel wird vom Berliner Polizeipräsidenten gewarnt.

** **(Offene Stellen für Militäranwärter des 7. Armeekorps.)** Alstätte i. W., Holländische Eisenbahngesellschaft zu Amsterdam Weichensteller, 2,50—3,00 Mk. pro Tag. — 1. Oktober 1908: Bocholt, Bürgermeisteramt, Steuersekretär, 3 400 Mk. — 1. Oktober 1908: Bochum, Magistrat, Bureauassistent 1. Kl., 1800 M. — Sofort, Duisburg, Oberbürgermeisteramt, mehrere Polizeisergeanten, Anfangsgehalt 1500 Mk. — 1. September 1908, Essen, Gerichtsgefängnis, Gefangenaufseher, 900 Mk. — 1. Oktober 1908, Gruiten, Bürgermeisteramt, Sekretär, 1000 Mark Gehalt. — Sofort, Hamm i. W., Magistrat, Schutzmann, Anfangsgehalt 1050 Mk. — 1. Oktober 1908, Haspe, Stadtverwaltung, Polizeisergeant, Anfangsgehalt 1200 Mk., 100 Mk. Kleidergeld. — 20. September 1908, Isselburg, Kr. Rees, Polizeiverwaltung: Nachtschutzmann, Grundgehalt 900 Mark. — Sofort, Münster i. W., Magistrat, Kanzlist, 1500 Mk. Gehalt. — Paderborn, Magistrat, Kanzlist, monatlich 100 Mk. — Sofort, spätestens aber am 1. Oktober 1908: Goch, Polizeiverwaltung. Polizeisergeant, 1250 Mk. — Sofort, Recklinghausen, Amt, Verwaltungsassistent 1. Kl., Grundgehalt 1500 Mk. — 1. September 1908, Warstein i. W., Provinzialheilanstalt, Heizer, 1050 Mark.

** **(Elektrizitätswerk „Mark".)** Der Aufsichtsrat des kommunalen Elektrizitätswerkes „Mark" hielt unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Cuno-Hagen eine Sitzung ab. Den Verhandlungen ist folgendes zu entnehmen: Nachdem die Bauarbeiten in der Ueberlandzentrale in Herdecke, sowie die Kabelverlegungsarbeiten in dem ganzen Versorgungsgebiet der Mark, gleichfalls der Bau der Haupttransformatorenstation in den einzelnen Städten beendet worden ist, hat die Abgabe von elektrischer Energie in dem durch die Hauptkabelringleitung berührten Gebiet begonnen und schreitet rüstig voran. Die Abgabe der Energie erfolgt nach 5 Tarifen, welche den verschiedenen Betriebsverhältnissen möglichst angepaßt sind. Die Vielseitigkeit dieser Tarife ist von den Interessenten sehr beifällig aufgenommen worden. Die Anmeldungen sind so zahlreich eingegangen, daß sich die Notwendigkeit ergibt, die Maximilleistung der Zentrale von 9000 Pferdestärken durch Einbau weiterer Maschinen zu erhöhen. Die bisher getätigten Anmeldungen erfordern eine Gesamtleistung von 450—500 000 Kilowatt, womit die vorhandenen Maschinen fast voll ausgenutzt sind. Der größte Abnehmer ist das Nickelwalzwerk in Schwerte mit einem Bezuge von 200 060 Kilowatt, die später noch auf 300 000 Kilowatt erhöht werden soll. Um nun die notwendige Reserve zu schaffen, wurde beschlossen, ein weiteres Maschinenaggregat von 5000 Kilowatt Kraftleistung in Auftrag zu geben, zur Anlieferung innerhalb sechs Monaten. Wie weiter mitgeteilt wurde, haben zahlreiche Betriebe kleinere Motoren zu Versuchen aufgestellt, deren Anschluß mit dem ganzen Betriebe erhofft wird. eFrner schweben wegen Stromlieferung Verhandlungen mit der Schmalspurbahn Altena-Lüdenscheid und mit der Nettetalbahn, die beabsichtigen, ihre Dampfbahnen in elektrische Bahnen umzuwandeln.

** **(Gesangwettstreit.)** Der vom Männergesangverein **„Sängerbund"**-Schwerte am 20. September d. Js. zu veranstaltende Gesangwettstreit deutscher Männerchöre verspricht in jeder Beziehung ein großartiger zu werden, welches hauptsächlich darin seinen Grund haben dürfte, daß jede Geheimnistuerei hier ausgeschlossen worden ist. So werden die Preisrichter, nur Professoren und Musikdirigenten, vorher bekannt gegeben. Bis jetzt sind fest gewonnen worden die Herren Prof. Schwarz-Köln, Prof. Franz Litterscheidt-Koblenz, Königl. Musikdirigent Karl Steinhauer-Oberhausen, Königl. Musikdirektor Mathias Neumann-Düsseldorf, Musikdirektor und Komponist Wilhelm Stollwerk-Braubach a. Rh., Musikdirektor und Lehrer am Konservatorium in Trier Karl Keru. Gewiß ein erstklassiges Preisrichter-Kollegium, wie man es selten findet. — Der Delegiertentag findet statt am 16. August, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Ostermann.

** **(Silber-Hochzeit.)** Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Heinrich Kruse u. Frau, geb. Lange, Hörderstraße wohnhaft. Dem Silberbrautpaar auch unsererseits besten Glückwunsch!

** **(Bestrafte Vandalen.)** Wie sich unsere Leser wohl noch erinnern, hatte in der Nacht vom 2. zum 3. Mai eine Rotte junger Burschen in unserer Stadt verschiedene Roheitsdelikte verübt und sich der Sachbeschädigung schuldig gemacht. An der Iserlohnerstraße, am Südwall und an der Hagenerstraße wurden Zäune umgerissen, Fensterladen ausgehängt, Laternen zertrümmert und dergl. mehr. Auf der Hagenerstraße wurde außerdem ein Gartentor auf die Gleise der Straßenbahn gelegt und in Westhofen eine Anzahl Straßenlaternen zertrümmert. Wegen dieser Heldentaten hatten sich gestern der Anstreicher Krupski, der Schreiner Zimmermann, der Anstreicher König und der Schneider Menne vor dem Schöffengericht zu verantworten. Zimmermann außerdem noch wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, da er das Tor auf das Straßenbahngleise gelegt hatte. Die Angeklagten wurden sämtlich für schuldig befunden, und traf Menne eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen, außerdem 15 Mark Geldstrafe, König 3 Wochen und Zimmermann 2 Monate Gefängnis; der Angeklagte Krupski ist flüchtig und wird zurzeit steckbrieflich gesucht. Die Strafe ist deshalb so verhältnismäßig niedrig ausgefallen, weil die Täter noch nicht bestraft sind und sich außerdem im jugendlichen Alter befinden.

** **(Einbrecher an der Arbeit.)** In der vergangenen Nacht machten Einbrecher dem Wirte Becker in der Schützenstraße einen Besuch. Sie ergänzten dort ihrn Zigarrenbedarf für längere Zeit, nahmen auch noch eine Uhr und eine Haarschneidemaschine mit. Glücklicherweise kam ihnen unsere Polizei schnell auf die Spur, nahm den Zigarrenvorrat in Verwahr und setzte die „Herren Raucher" hinter Schloß und Riegel. — Noch weniger Glück hatten Einbrecher, die im Modehaus Treu Nachf. jedenfalls ihre Toilettenbestände ergänzen wollten. Mitten in der Arbeit gestört, verließen sie eiligst den „Arbeitsplatz". — Im Holstepeschen Geschäft in der Wilhelmstraße hießen ebenfalls Einbrecher die Ladenkasse und einen Posten Chocolade mitgehen.

** **(Bestrafung von Handwerkern.)** Auf Antrag der Handwerkskammer Dortmund hat der Königliche Landrat zu Dortmund einem Dachdeckermeister in H. die Befugnis zum Halten von Lehrlingen auf die Dauer von zwei Jahren entzogen, weil derselbe seinen Lehrling dauernd vom Besuche der Fortbildungsschule ferngehalten hat.

** **Westhofen,** 8. Aug. **Einbruchsdiebstahl.** In der vergangenen Nacht ist dem Hotel „Wittekind" hierselbst ein Besuch abgestattet worden, bei dem die Wirtschaftskasse um ca. 20 Mk. erleichtert wurde. Die Spitzbuben sind jedenfalls durch ein Fenster eingedrungen, da dieses heute morgen offen stand, obwohl es gestern abend geschlossen war. Von den Spitzbuben fehlt noch jede Spur.

** **Ergste,** 8. Aug. (Nicht versetzt!) Wir berichteten in gestriger Nummer, Herr Zollaufseher Schliesch sei nach Gronau versetzt. Wie uns jedoch Herr S. soeben mitteilt, ist ihm von einer solchen Versetzung noch nichts bekannt. Unserem sonst ganz zuverlässigen Berichterstatter scheint da wohl ein kleiner Irrtum unterlaufen zu sein.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Nr. 185. Sonnabend den 8. August 1908. 40. Jahrgang.

Rückblick und Ausblick.

Tiefer und gewaltiger als alle anderen Ereignisse der Woche hat uns die grausame Vernichtung des Zeppelinschen Luftschiffes bewegt, an das unser deutsches Volk mit Recht so stolze Hoffnungen knüpfte, das für gewisse Helden des Auslandes den Gegenstand zitternder Sorge bildete. Der Tag der Katastrophe wurde in tausend und abertausend Herzen als ein nationaler Trauertag empfunden. Aber es ist nicht deutsche Art und es entspricht am allerwenigsten dem Wesen des 70jährigen Jünglings, des unerschütterlichen Pfadfinders und Meisters in der Beherrschung des Luftmeeres, dem Unabänderlichen nachzuhängen und unnütze Klagen zu erheben. Im Augenblick der Gefahr wurde schier Uebermenschliches zu deren Abwehr geleistet, und es war ein Glück, daß Graf Zeppelin persönlich nicht zugegen war, da er zweifellos sein Leben für einen Rettungsversuch eingesetzt hätte. Aber das deutsche Volk bedarf heute seines Grafen Zeppelin mehr denn je. So lange er auf dem Posten ist, wissen wir, daß die Konstruktion eines neuen Luftschiffes, das dem verloren gegangenen nicht nur gleicht, sondern auf Grund der gemachten Erfahrungen noch diese oder jene Verbesserung aufweist, so schnell wie möglich erfolgen wird.

Die Fahrt gegen den Wind mit nur einem Motor, die Schnelligkeit des Fluges, der Gehorsam, mit dem der Ballon dem Steuer folgte, alle diese Dinge beweisen überzeugend die unvergleichliche Leistungsfähigkeit des Zeppelinschen Luftschiffes. Daher wurde es auch vom ganzen deutschen Volke mit hoher Freude begrüßt, daß die Regierung dem Grafen von der vom Reichstage bewilligten Summe sofort eine halbe Million zur Fortführung seines Unternehmens überwies, daher regten sich allerorten emsige Hände zu Geldsammlungen und zu einer Nationalspende für den genialen Forscher. Die Aufbringung der finanziellen Mittel zur Fortführung des Unternehmens ist heute schon gesichert; der Held von Friedrichshafen aber wird es an sich nicht fehlen lassen. Mag das übelwollende Ausland heute frohlocken; wir wissen, in der Beherrschung des Luftmeeres ist Deutschland allen anderen Nationen voran, und der Tag ist nicht fern, an dem ein neuer Zeppelin Nr. 5 siegreich die große Fahrt besteht.

Die Tage, die unser Kaiserpaar inzwischen am schwedischen Königshofe in Stockholm verlebte, waren von keiner Wolke getrübt. Es herrschte auf beiden Seiten eine natürliche und aufrichtige Herzlichkeit, wie sie während des Besuches des Präsidenten Fallières auch nicht entfernt zutage getreten war. Politische Abmachungen wurden nicht getroffen; dazu war nach Lage der Dinge auch keine Ursache vorhanden. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Aussöhnung des Herzogs von Cumberland mit unserm Kaiser wie überhaupt mit den durch die Vorgänge des Jahres 1866 geschaffenen Verhältnissen waren, wie man voraussehen konnte, grundlos.

In den nächsten Tagen sollen über die Reichsfinanzreform, durch die angeblich 300 Mill. Mark Mehreinnahmen gefordert werden, die persönlichen Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Führern der Blockparteien auf Grund einer den letzteren zugegangenen vertraulichen Denkschrift beginnen.

Die Türkei hat nun ihre Verfassung, mit der es der Sultan auch ernst zu nehmen scheint. Leider gewinnt man den Eindruck, als wollten die Jungtürken, durch ihren Erfolg ermutigt, den Bogen überspannen. Auf ihr Betreiben hin hat der Sultan in eine Umbildung des soeben erst berufenen neuen Ministeriums gewilligt. Aus den Erfahrungen der russischen Kadetten scheinen die Jungtürken bedauerlicherweise nichts gelernt zu haben. Die Marokkofrage verläuft mehr und mehr im Sande; gleichwohl wird unsere Regierung mit dem General d'Amade doch wohl noch ein Hühnchen zu rupfen haben.

Unser Wochendichter.

„Von der Hohen Pforte!“

Kennst du das Land, wo hoch der Halbmond steht, — wo man gen Mekka neigt sich zum Gebet? — Kennst du das Land, wo durch Gesetz gezwungen — das Weib zu allerlei Verschleierungen? — Wo man den Wein — fast grausam hört sich's an — nur als verbot'ne Frucht genießen kann, — wo man hingegen für die Haremsfreuden — sein Kapital darf ungestraft vergeuden!? — Du kennst das Land, es liegt am Bosporus, — einst galt das Wohnen dort als kein Genuß: — viel Steuerlast in sämtlichen Bezirken, — und Rechte waren wenig zu erwirken. — Der Sultan selbst, ein armer, kranker Mann, — der niemals sich nach Wunsch bewegen kann!, — so war es einst, — doch jetzt mit einem Schlage — tritt die Reform im Türkenland zutage! — Zu Ende ist das alte Regiment, — der Sultan gibt dem Volk ein Parlament; — er geht spazieren in der Stadt allein — und singt auf türkisch: „Freiheit, die ich mein'!“ — Nun läuft die Kunde um das Erdenrund: — Der kranke Mann ist wieder ganz gesund — und wird daheim gefeiert und gepriesen — von den reformbegeisterten „Türkisen“. — Es geht ein frischer Zug durch die Türkei, — sogar die Presse fühlt sich froh und frei, — der Muselmann kann, ohne sich zu schäd'gen, — so viel er will politisch sich betät'gen. — Und ist einmal das Eine reformiert, — wer weiß, wer weiß, was künftig noch passiert! — Auch mit dem Harem bleibt's wohl nicht beim Alten, — Soll Abdul Hamid so viel Frau'n erhalten? — Vielleicht folgt bald er seines Herzens Zug: — Was brauch' ich hundert? — Eine ist genug! — Dann halten Auszug mit betrübten Mienen — die neunundneunzig Neben-Sultaninen. — Viel freigewordene Frauen suchen dann — durch Inserat sich einen neuen Mann, — ein Notschrei hallt von allen Schwiegermüttern, — des Sultans Wille ist nicht zu erschüttern! — Europa aber fühlt sich stolz und groß, — den alten Zopf wird's allenthalben los; — man macht jetzt gut jedwede Unterlassung — und fühlt sich wohl in anderer Verfassung. — Das Wahlrecht ringt sich allenthalben durch, — in der Türkei, wie auch in Mecklenburg, — denn unaufhörlich treibt der Fortschritt weiter, — und wer nicht mitgeht, bleibt zurück!

Ernst Heiter.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 8. August.

** **(Auch für die Sommer-Reisen gibt es ein Soll und Haben,)** und wer eine Reise beendet hat, der kann nicht nur allein erzählen, er muß auch rechnen. In jeder Rechnung findet sich nun wohl ein Posten, der nicht gerade herzerfreuend wirkt, und so ist's ebenfalls zum Reiseschluß, indessen er oder sie, wer es nun war, sagen doch: „Schwamm darüber!“, wenn frohe Stimmung und frische Anregung mit nach Hause gebracht werden, wo es anerkanntermaßen immer am schönsten ist, namentlich dann, wenn so lange das Heim entbehrt war. Nun meint freilich die böse Welt, nicht alle Sommerreisen erfolgten aus Erholungsabsichten, oder um etwas Neues zu schauen, auch praktischere und poetischere Gründe, bei denen Gott Amor eine wesentliche Rolle spielt, liefen mit unter, und wenn da nicht gesagt werden kann: „Ich kam, ich sah, ich siegte!“, so wird das „Soll“ des Reise-Kontos leicht entschieden zu hoch gefunden, denn das „Haben“ in Form eines soliden Heirats-Antrages mangelt. Aber, was nicht heute glückt, das trifft zum nächsten Male zu, und damit ist es heute ja auch keine Mode mehr, gar zu früh zu heiraten. Freilich ist das wieder die einzige Mode, die von vielen Mitgliedern des weiblichen Geschlechts nicht anerkannt wird. Jedenfalls auch hierfür zu dieser Frist ein „Schwamm darüber!“ — Hohen Herrschaften geht's bei ihren Sommerreisen, die auch nicht immer aus eitel Friedensliebe unternommen werden, ebenfalls nicht anders. Daß König Eduard und der französische Präsident Fallières bei ihren Nordfahrten nichts herausgeschlagen haben, ist allgemein eingesehen, und der republikanische Landesvater aus Paris hat von seinen eigenen boshaften Landsleuten noch einen Spitznamen abbekommen, der am besten zeigt, daß die Franzosen merken: es ist nichts ausgerichtet. Herr Armand Fallières wird jetzt „Marino Falieri“ tituliert, und so ist er heimgekehrt. Unser Kaiser, der den Besuch des befreundeten Schweden-Königs in Stockholm erwiderte, begrüßt nächste Woche Onkel Eduard im Taunus. Vorher kamen dazu aus London genug Friedensreden; wir werden ja sehen, wie hinterher das Echo lautet. In der Türkei geht die Reform-Aktion des Sultans einstweilen ungehemmt und munter weiter. So ganz glatt wird der neuangeschirrte Konstitutionswagen ja wohl keineswegs laufen, indessen kann es schlimmer nicht kommen, wie es gewesen ist, voraussichtlich aber ein ganzes Teil besser. Und solche neue Saison würde viel nützen.

Der Werwolf von Ergste.

Erzählung aus alten Zeiten von F. Hué.

Nachdruck verboten.

24

„Jetzt wißt Ihr alles,“ schloß sie ihre lange Beichte. „Ist es wahr, was Marie gestand, daß Ihr sie zum Weibe begehrt, so ist es meine Pflicht, Euch, soweit es noch nicht durch die Ereignisse geschehen ist, die Augen zu öffnen, damit Ihr reiflich überlegen könnt, ob Ihr wohl daran tut, zu einer Familie in engere Beziehung zu treten, deren Oberhaupt ein fluchwürdiger Verbrecher war.“

„Wer hat Kenntnis davon!?“

„Vielleicht mehr Leute, als Euch lieb ist. Es kann Euer Leben vergiften.“ —

„Das soll meine Sorge sein! Der liebe Gott kann nicht wollen, daß die Sünden der Väter an den Kindern heimgesucht werden, wenn in diesen der redliche Wille herrscht, seine Gebote treulich zu erfüllen.“

„Wenn Ihr die Sache von dieser Seite her ansehtund gewillt seid, Euren Ehestand mit Gott anzufangen und zu beschließen, so sollt Ihr mir als Schwiegersohn willkommen sein. Jetzt verlaßt mich, ruft aber bald wieder vor. Ich fühle das Bedürfnis, allein zu sein.“ — —

Wie verwunderten sich die guten Ergster, als es plötzlich hieß, Stephan Grüter sei nicht wieder nach Hause zurückgekehrt!

Gewiß war er auf seiner Reise irgendwo ums Leben gekommen, vielleicht einem Meuchelmörder zum Opfer gefallen. Aufrichtige, von Herzen kommende Teilnahme fand nun zwar das Ende des mürrischen Sonderlings an und für sich nicht.

Die wandte sich vielmehr der Witwe zu, die den harten Verlust mit seltener Fassung trug und nach wie vor das stille, gelassene Wesen zeigte, das man seit Jahren an ihr kannte.

Noch mehr aber erstaunten die Ergster Bauern, als eines guten Tages in der Wirtschaft des Kaspar Silbersiepe der wackere Hörder Gerbermeister Gerwinus Mönninghaus erschien und sich in seiner Gesellschaft niemand anders befand als Gottfried Pütter. Der Zweck aber, den Gerwinus Mönninghaus mit diesem Besuch verfolgte, war kein anderer als eine Ehrenrettung für Gottfried. Jeden der es sehen und hören wollte, konnte der Hörder Gerbermeister durch Wort und Augenschein überzeugen, wie bitter unrecht man dem ehrlichen Jungen getan habe! Wie es aber so oft im Leben geht, so ging es auch hier. Um sich einen guten Anstrich zu geben, oder auch um sich nur wichtig zu machen, läßt sich in solchen Fällen nicht entscheiden. Kurzum nun wollte jeder gewußt und gesagt haben, daß Gottfried ein braver Kerl sei, dem man nichts schlechtes zutrauen dürfe.

Am höchsten aber stieg die Verwunderung und das Erstaunen, als es dann hieß, Gottfried sei mit Marie verlobt und werde demnächst auf den Grüterschen Hof ziehen!

Und so geschah es. Im Sommer, noch ehe die Ernte begann, wurde die stille Hochzeit gefeiert, und unter den wenigen Gästen, die geladen, war Mönninghaus gewiß der liebste. — — — —

Nur weniges ist noch nachzuholen.

Die Räuberschar, deren reges Mitglied Stephan Grüter gewesen war, sollte sich auch nicht länger ihrer Schandtaten freuen können. Ihr ruchloses Treiben hatte doch endlich die Geduld der Bauern und Behörden erschöpft. Sie wurde in den nächsten Monaten angegriffen, zerstreut, zum Teile getötet oder hingerichtet. Auf Verwendung Mönninghaus wurde das, was bei den Verhandlungen über die Beteiligung des Bauern zu Tage kam, totgeschwiegen, um den Frieden der betroffenen Familie nicht zu gefährden. Aehnliche Fälle kamen ja damals nur allzuoft vor. Der Schwerter Wald freilich behielt auf Jahrhunderte hinaus seinen bösen Ruf. Es war leider bekannt und konnte nicht zur Beruhigung ängstlicher und vorsichtiger Gemüter dienen, daß seine Tiefen auch späterhin noch lichtscheuem Gesindel Obdach boten, obwohl die Regierung alles tat, das Unwesen zu unterdrücken. —

Mehr als hundert Jahre waren verflossen. Gottfried Pütters Nachkommen waren zum Teil gestorben, zum Teil verzogen.

Da wollte man in Ergste ein neues Haus bauen. Bei den Ausschachtungsarbeiten stieß man auf eine zerfallene Brunnenanlage. Man stieg hinab und entdeckte zwei Skelette und eine große Anzahl alter Münzen. Von denen, die diesen Fund machten, hatte keiner eine Ahnung, welch furchtbares Schicksal sich im dunklen Brunnenschachte vollendet hatte, konnte keiner wissen, daß die Plage langer Jahre, der von düsterem Geheimnis umwobene Werwolf, hier sein Ende gefunden.

— Ende. —

** **(Telegraphische Postanweisungen.)** Es kommt häufig vor, daß die abgekürzten Telegramm-Adressen bei telegraphischen Postanweisungen angewendet werden. Da jedoch die Postanweisungen auch dann zu den Postsendungen gezählt werden, wenn die Geldüberweisung auf telegraphischem Wege erfolgt, so ist in diesen Fällen die Anwendung der Telegramm-Adresse unzulässig. Derartige telegraphische Postanweisungen gelangen am Bestimmungsorte nicht zur Auszahlung, sondern werden als unbestellbar gemeldet. Um nun die dadurch entstehenden Unzuträglichkeiten nach Möglichkeit zu beseitigen, hat die Postbehörde angeordnet, daß den Empfängern solcher unbestellbaren telegraphischen Postanweisungen von dem Inhalt der Ueberweisungs-Telegramme Kenntnis gegeben wird.

** **(Die Bekanntmachung)** des Bundesrats vom 18. Februar 1902 betr. gesundheitsschädliche und täuschende Zusätze zu Fleisch und dessen Zubereitungen hat Zusätze erhalten. Hinter Formaldehyd ist eingeschaltet „und solche Stoffe, die bei ihrer Verwendung Formaldehyd abgeben". Der zweite Absatz erhält folgende Fassung: „Dasselbe gilt für Farbstoffe jeder Art, jedoch unbeschadet ihrer Verwendung zur Gelbfärbung der Margarine und der Hüllen derjenigen Wurstarten, bei denen die Gelbfärbung herkömmlich und als künstliche ohne weiteres erkennbar ist, sofern diese Verwendung nicht anderen Vorschriften zuwiderläuft." — Durch diese Bekanntmachung ist jedes andere Färben der Wursthüllen, insbesondere das Färben mit roter Farbe selbst dann verboten, wenn nicht gesundheitsschädliche Farben verwendet werden. Durch das Färben der Wursthüllen mit roter Farbe ist vielfach eine Täuschung über die mangelhafte Beschaffenheit der Würste hervorgerufen worden. Die Bekanntmachung ist mit dem 1. August dieses Jahres in Kraft getreten.

** **(Am Freischütz)** findet heute Abend Konzert und italienische Nacht statt. Die Musik wird vom Hagener Konzert-Orchester ausgeführt, und dürfte sich die Veranstaltung bei gutem Wetter jedenfalls eines zahlreichen Besuches erfreuen. — Am morgigen Sonntag konzertiert am Freischütz das Trompeterkorps der 5. Dragoner aus Hofgeismar. (S. auch Ins.)

** **(Die evgl. Stadtmission)** feiert ihr Jahresfest am Sonntag, den 16. August, im Vereinssaale in der Kuhstraße. Mehrere auswärtige Redner haben ihr Erscheinen zu dem Fest bestimmt zugesagt.

** **(Besitzwechsel.)** Die Firma Stelbrink und Frage hierselbst verkaufte ihre an der Paulinenstraße belegene Besitzung an den Landwirt Wieken in Holzen. Der Kaufpreis beträgt 17 300 Mark.

** **Westhofen,** 8. Aug. (Aus dem Stadtrat.) In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtvertretung wurde ein Antrag des Elektrizitätswerkes „Mark", die hiesigen Bürgersteige zur Legung der Kabel benutzen zu dürfen, bis zur nächsten Sitzung vertagt. Ein gleiches Schicksal traf einen Antrag der hiesigen Feuerwehr auf Bewilligung neuer Uniformen.

** **Holzen,** 8. Aug. Der Krieger- und Landwehr-Verein Höchsten wurde für das in diesem Monat zu feiernde Fest ein Festbeitrag seitens der Gemeinde-Vertretung mit der Maßgabe bewilligt, daß sämtliche Kinder der Gemeinde an dem Feste teilnehmen können. Es sollen größere Kinderbelustigungen usw. veranstaltet werden.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 7. Aug. Der Bergmann Stephan Kaczmarek in Eving stürzte dieser Tage mit seinem Rade; er erlitt dabei einen **Schädelbruch,** an dessen Folgen er starb. — Auf Zeche „Tremonia" verunglückte der 27 Jahre alte Bergmann Aloys Blanko durch Kohlenfall tödlich.

* **Werl,** 6. Aug. **Ein Fahrradmarder**, dessen verbrecherische Tätigkeit sich über das rheinisch-westf. Industriegebiet erstreckte und der zurzeit im hiesigen Zentralgefängnis bereits eine dreijährige Freiheitsstrafe verbüßt, hatte sich vor dem Schöffengericht zu Düsseldorf in der Person des 20jährigen Schlossers Erich Bischutki zu verantworten. Die von ihm massenhaft gestohlenen Fahrräder verkaufte er unter fremdem Namen bei Althändlern und unter Vorzeigung gefälschter Legitimationspapiere. In Düsseldorf wurden ihm trotz seines Leugnens acht Fahrraddiebstähle nachgewiesen, wegen der auf eine Zusatzgefängnisstrafe von 15 Monaten erkannt wurde. Er wird sich noch vor verschiedenen Gerichten zu verantworten haben.

* **Heiligenstadt,** 7. Aug. Der Knecht des Landwirts Arand in Rengeldrode **schnitt** den zwei Kindern seines Brotherrn **die Kehle durch.** Der Mörder ist flüchtig.

* **Stoppenberg,** 6. Aug. Ein **bedauernswerter Unglücksfall** ereignete sich gestern morgen 9 Uhr auf einem Acker des Gutsbesitzers August Horn hierselbst. Zwei hier beschäftigte Mäher, Holländer, kehrten mit der Sense auf der Schulter zum Hofe zurück. Der erste Blitz des gerade ausbrechenden Gewitters fuhr auf die Arbeiter nieder und tötete einen derselben auf der Stelle, während der andere bewußtlos liegen blieb. Die Kleider des Getöteten, sowie Hut und Holzschuhe waren in Stücke gerissen und auf dem Felde umhergestreut.

* **Godesberg,** 7. Aug. In der in der Römerstraße gelegenen Wohnung der Witwe Simons erschien ein Bettler, der mit Kaffee bewirtet wurde. Plötzlich sprang der Kerl auf und schrie: **„Geld oder das Leben!"** Die geängstigte Frau gab ihm 10 Mark und lief schreiend auf die Straße. Mehrere Arbeiter aus einem Neubau nahmen die Verfolgung des Menschen auf, der über die Dächer flüchtete. Im dritten Hause nebenan erwischte ein Polizeibeamter den Verbrecher, der sich auf dem Speicher in einen Teppich eingewickelt hatte. Im Garten der Frau Simons fand man eine Leiter, die zur 1. Etage des Hauses emporführte.

* **Odenkirchen,** 6. Aug. Eine hübsche Submissionsblüte ist von hier zu melden. Von der Stadt war die Anfertigung der Regenwasserkanäle für drei Straßen ausgeschrieben worden. Darauf war eine ganze Anzahl von Angeboten eingelaufen. Die Forderung des Höchstfordernden belief sich auf 47 573,50 M., während der Mindestfordernde nur 20 446 Mark in Anschlag brachte. Der Unterschied betrug also nicht weniger als 135 Prozent Anschlag auf die geringste Summe.

* **Elberfeld,** 6. Aug. Ein **Verbrechen** ist, wie die Kriminalpolizei erst jetzt bekannt gibt, vor einigen Tagen an einem achtjährigen Mädchen verübt worden. Ein bis jetzt leider noch nicht ermittelter Mensch hat die Kleine mit in eine Waldung in den Außenbezirken gelockt, hat sie dort mit dem Tode bedroht und vergewaltigt. Als ein Bandwickler, der beiden nachgeschlichen war, den Verbrecher überraschte, ließ er von seinem Opfer ab, sprang mit einem offenen Messer, das er neben sich liegen hatte, auf den Zeugen los, ergriff dann die Flucht und entkam.

* **Elberfeld,** 6. Aug. Der 8einhalb Jahre alte Sohn des Oberwächters Hünnecke, der in der elterlichen Wohnung auf das Geländer der Veranda geklettert war, ist aus der Höhe dritten Etage in den Hof gestürzt. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

* **Ahrweiler,** 7. Aug. Hier ist das Hotel „Auf der bunten Kuh" gänzlich **abgebrannt.**

* **Rheindalen,** 6. Aug. **Unglücksfälle.** Ein mit Ziegelsteinen beladener Wagen kam hier einem Sportwagen zu nahe, in welchem ein Mädchen sein dreijähriges Schwesterchen fuhr. Als ein Rad des Fuhrwerks den Sportwagen erfaßte und ihn umwarf, lief das ältere Mädchen erschreckt davon. Das kleine Kind wurde von dem schweren Fuhrwerk überfahren und getötet. — Ein älterer Mann sprang hier von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn, obgleich er darauf aufmerksam gemacht worden war, daß kaum eine Viertelminute weiter eine Haltestelle sei. Der Mann kam zu Fall und schlug mit dem Kopfe gegen den Wagen. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und hat das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt.

* **Mülheim** (Ruhr), 6. Aug. Der bei einer Düsseldorfer Firma tätige, hier wohnhafte Monteur Friedrich Hehl erlitt gestern auf Schacht 1 der Zeche Deutscher Kaiser in Hamborn durch einen Unfall einen **Schädelbruch,** der den **sofortigen Tod** des Mannes herbeiführte. H. war verheiratet und Vater eines Kindes.

* **Krefeld,** 6. Aug. Die in unmittelbarer Nähe des neuen Staatsbahnhaltepunkts Hochbend an der Linie Krefeld-Viersen im schönen Hochwalde gelegene **Walderholungsstätte,** die wir kürzlich schon kurz beschrieben haben, wurde heute Nachmittag eingeweiht und soll am Samstag ihrer Bestimmung übergeben werden.

* **Düsseldorf,** 6. Aug. **Ein phantasievolles Dienstmädchen.** Auf dem Polizeibureau erschien am Samstag abend sehr verstört ein Dienstmädchen mit der Anzeige, es sei am selben Abend im Grafenberger Walde, wo es mit den Kindern seiner Dienstherrschaft auf einer Bank gesessen, von einem Manne überfallen und vergewaltigt worden. Trotz sofort eingeleiteter polizeilicher Erhebungen war von dem angeblichen Unhold jedoch nichts zu ermitteln. Da das Mädchen auch nicht einmal den Ort des Ueberfalles genauer bezeichnen konnte, trat ihm die Polizei etwas energischer gegenüber, und schließlich gestand es ein, den ganzen Ueberfall fingiert zu haben.

* **Bonn,** 6. Aug. Die Universität und die Porzellan- und Wandplattenfabrik Ludwig Wessel, Aktien-Gesellschaft, liegen seit Jahren in einem **Prozeß** wegen angeblicher Schädigung der Kulturen des botanischen Gartens der Universität durch die **Kaminrauchentwicklung** der dem botanischen Garten benachbarten Wesselschen Fabrik. Die Fabrikleitung behauptet, daß die Brennöfen und die Heizungseinrichtungen des Werkes ganz moderner Art seien; die Rauchverzehrung sei derart, daß von einer Rauchbelästigung nicht gesprochen werden könne. Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt diese Einrede verworfen und eine Lokalbesichtigung beschlossen.

Kleine Chronik.

Verurteilter Erpresser. Der 25jährige Handlungsreisende Kronen, der durch Drohbriefe, in denen er anarchistische Bombenanschläge in Aussicht stellte, von den Großindustriellen Krupp von Bohlen-Halbach und August Thyssen je 10 000 Mk. zu erpressen versuchte, wurde von der Duisburger Strafkammer zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — **Ein Raubmord** ist in einem französischen Eisenbahnzuge verübt worden. Zwischen Rouen und Tronville in Frankreich wurde nachts eine Pariserin in einem Abteil 1. Klasse geknebelt, erschossen und tödlich verletzt. Der Täter soll ein Portugiese sein, der reiche Beute machte. — **Wieder ein Luftschiffsunfall.** In London stürzte der Luftschiffer Lovelace bei Reparaturarbeiten 20 Meter tief in sein lenkbares Luftschiff. Halb erstickt wurde er aus dem Ballon gezogen. — **Gefährliche Milch.** In Schwebenheim am Rhein sollen **zwei Kinder** nach dem Genuß von Milch gestorben und ein drittes schwer erkrankt sein. Die Kuh dürfte mit Laub gespritzter Rebstöcke gefüttert worden sein. — **Durch flüssiges Eisen verletzt.** Im Martinswerk bei Peine in Hannover wurden sechs Arbeiter durch flüssiges Eisen schwer verletzt. — **Drei Berliner Militärluftschiffer,** die bei Petrikau in Rußland landeten, wurden von Gendarmen **verhaftet.** Ihr Fahrzeug wurde beschlagnahmt. Ihre Freilassung erfolgte erst nach der Untersuchung.

Aus Zeit und Welt.

Englisch statt Französisch. Der preußische Kultusminister hat, laut Köln. Ztg.", verfügt, daß die Oberprimaner der Gymnasien von jetzt an das Recht haben, anstatt im Französischen sich in der englischen Sprache einer Prüfung zu unterziehen. Diese Freiheit der Wahl erstreckt sich nicht etwa nur auf diejenigen Anstalten, an denen in den Oberklassen das Englische anstelle des Französischen als verbindliches Fach gelehrt wird, sondern auch auf diejenigen Gymnasien, an denen nach wie vor der englische Unterricht von Obersekunda ab wahlfrei bleibt. Jedenfalls werden von der Neueinrichtung die Abiturienten bald Gebrauch machen, die ihres späteren Berufes wegen (z. B. Marineoffizier) sich besondere Kenntnisse im Englischen zu erwerben haben und denen die amtliche Bescheinigung vorteilhaft erscheint.

Die französische Bevölkerungskrise wird in der amtlichen Statist. Korr. unter Gegenüberstellung der Zahlen für Preu-

Nur noch kurze Zeit: **Total-Ausverkauf** in **Dublon's Hut- und Mützen-Haus**
Hüsingstrasse 28. 3639

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

In einem schön gelegenen Dorfe, unweit von dem als berühmter Badeort geltenden Landstädtchen Schönau stand ein großer, grün angestrichener Wagen mit blumenverzierten Fensterchen und kleinem, rauchenden Schornstein vor der Wirtschaft „Zum Stern."

Ein gewaltiger, zottiger Hund, dem man es gar nicht anmerkte, daß er so schöne Kunststücke machen konnte, lag an eiserner Kette befestigt unter dem Gefährt, und eine Ziege, die geschickt auf die höchste Spitze der Flaschenpyramide zu klettern verstand, sprang im Garten herum und knabberte am Gezweig.

Dicht neben der Kegelbahn bemerkte man eine kleine Bude, in welcher reizend geschnitzte Sachen: Schmuckständer, Aschbecher, Kästchen, aber auch Tierfiguren und Karrikaturen feilgeboten wurden. Wie an dem Wagen konnte man an der Holzbude den Namen: „Ludwig Pinder" lesen.

Auf der Straße lief die liebe Schuljugend zusammen und starrte mit neugierigen Augen nach diesen Wunderdingen.

Wem es nun gelang, durch den schmalen Spalt der Tür einen Blick in das Innere des vielverheißenden Gefährtes zu werfen, der stieß seine Kameraden an und behauptete, noch gar nicht Dagewesenes gesehen zu haben.

Seit acht Tagen weilte die nur aus Mann, Frau, Kind und den beiden Tieren bestehende Seiltänzergesellschaft hier am Ort, aber immer noch war die Vorstellung verregnet. Heute, an dem ersten schönen Abend, sollte es endlich losgehen. Man hatte das dicke Seil bereits von dem gegenüberstehenden Hause bis zur Dachspitze des einstöckigen Gasthofs gespannt.

Auf dem warmen, sonnig überflimmerten Sand des Gärtchens dehnte sich eine junge, rote Katze. Vorsichtigen Schrittes kam die Ziege heran und musterte nicht ohne Mißtrauen das kleine, schnurrende Ding mit den grünen, funkelnden Augen, welches seine scharf bewehrten Tätzchen kampfbereit ausstreckte und dabei immer von einer Seite auf die andere kollerte.

„Paßt mal auf, den Bock laß ich jetzt hopsen," sagte ein flachshaariger, städtisch gekleideter Junge, hob die auf dem Boden liegende Bohnenstange auf und schlug nach dem hübschen, rehfarbenen Geschöpf. Das machte Kapriolen, über die alles auflachte, und senkte drohend das zierliche Köpfchen mit den wie aus Ebenholz gedrechselten Hörnern.

Abermals sauste die Bohnenstange unter lautem Gejohle der aus halbwüchsigen Knaben und Mädchen bestehenden Zuschauerschaft durch die Luft, als ein kleines Wesen auf den Rädelsführer zusprang, in sein struppiges Haar faßte und zornig kreischend darin riß und zerrte.

„Ein Aff! Ein angezogener Aff!" damit stob die Kinderschar auseinander, während der Ueberfallene sich vergebens zu wehren suchte, und als er zum Schlag ausholte, auch noch empfindlich in die Hand gebissen wurde.

Aber kein Affe warf sich zum Verteidiger des Ziegenbockes auf, sondern ein ungewöhnlich kleines Mädchen, das doch, nach dem Gesicht zu urteilen, schon sieben bis acht Jahre zählen mochte. Kohlschwarze Augen funkelten unter dichten Brauen hervor und ebenso dunkles Haar verschwand fast ganz unter einer alten, mit Wachsperlen gestickten Mütze von rotem Sammet. Als diese jetzt im Eifer des Gefechtes abgerissen wurde, fegten die langen, krausen Zöpfe mit ihren Enden beinahe die staubige Straße.

Aus der Tiefe des Wagens geboten scheltende Stimmen Ruhe und auch der dicke Wirt eilte, so schnell es ihm sein Umfang erlaubte, herbei und stiftete Frieden, nicht ohne derbe Püffe auszuteilen und verschiedene Ohren, zum Schmerz ihrer Besitzer gewaltig in die Länge zu ziehen.

„Weg, da! packt Euch nach Hause! Oho, Walter, gar einen Stein aufheben? Wär noch besser! Wart, das sag ich dem Herrn Lehrer, der soll Dir die Lust einmal gründlich austreiben."

„Die Betteldirn hat angefangen."

„Nein, das ist gelogen! Er hat den Peter geschlagen. Und wenn er noch einmal Betteldirne sagt . . ."

Die kleinen, braunen Hände ballten sich und die in roten Stiefelchen steckenden Füße stampften den Boden, daß der Staub aufwirbelte.

Die Wagentür wurde halb geöffnet. Ein brünettes, krank und hager aussehendes Weib, das noch die Spuren früh verblühter Schönheit zeigte, neigte sich heraus und rief: „Thesi, gleich kommst Du her!"

Mit einem letzten zornigen Blick auf den Gegner, gehorchte die Kleine.

„So! Und Du, Walter, gehst nun auch Deiner Wege und merk Dirs, vor meiner Wirtschaft wird kein solcher Spektakel mehr aufgeführt."

Verdrossen entfernte sich der Sohn des reichen Schneidemüllers Schröder.

Auf der obersten der drei Steinstufen, die in den Saal des Wirtshauses führten, erschien jetzt die Wirtin und rief ungeduldig: „Was gehts Dich an, Lebrecht? Laß die Rangen allein miteinander fertig werden. Fehlt nichts weiter, als daß Du Dich um das Komödiantenvolk kümmerst? Sorg lieber dafür, daß Tische und Stühle in den Garten geschafft werden. Der erste schöne Abend bringt Gäste."

Schlag sieben Uhr war alles besetzt. So viel Bier hatte der Sternwirt schon lange nicht mehr ausgeschenkt, und in der Küche mußte immer von neuem Brot, Wurst und Schinken aufgeschnitten werden.

Auch der Schneidemüller kam, setzte sich aber abseits von den andern, denn diese Gesellschaft war ihm längst nicht mehr gut genug, seit er der reiche Schröder hieß und auf Rittergut Neunkirchen aus- und einging. Der jetzige Herr von Roßbach lebte sehr flott und er hatte ihm schon manchmal aus momentaner Verlegenheit geholfen, freilich aber auch sein Geld immer wieder auf Heller und Pfennig zurückerhalten.

Heute war er sehr übel gelaunt und ließ den Sternwirt, als dieser die verlangte Flasche Wein brachte, mit harten Worten an. Walter hatte sich zu Hause beklagt.

Lebrecht Maßberg drehte, verlegen lächelnd, die Mütze hin und her, denn er wollte es mit dem häufig einkehrenden Gast nicht verderben.

„Na, es war nicht schlimm gemeint, Herr Schröder. Sie werden schon entschuldigen. Ja, solche Kinder, da muß man doch Ordnung machen."

„Es paßt sich überhaupt nicht, daß vor dem Sternhof solches Gesindel hält."

„Es sind ganz ruhige, fleißige Leute. Der Mann schnitzt und arbeitet den ganzen Tag. Er war früher bei einem Holzbildhauer in der Lehre." 154,20

ßen zum Gegenstand einer Abhandlung gemacht. Preußen, das noch im Jahre 1870 gegen Frankreich um ein volles Drittel an Bevölkerung zurückstand, hatte Anfang 1908 mit ihm bereits nahezu die gleiche Bevölkerungszahl. In zehn Jahren wird es bei steriger Zunahme Frankreich um 5 bis 6 Millionen überlegen sein. In Frankreich war die Zahl der Eheschließungen bis zum Jahre 1905 immer noch höher als in Preußen, die Zahl der Geburten aber hat in Preußen stets nahezu um 50 v. H. über der in Frankreich gelegen. Als Folge davon hat sich dann auch ergeben, daß im Durchschnitt der 11 Jahre von 1895 bis 1906 die natürliche Volkszunahme (Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle) in Frankreich 53 746, in Preußen dagegen 536 681, also zehnmal so viel, betragen hat. — Von einem Wundermann, einem Landwirt, wird aus Sydney in Australien berichtet. Er soll Vater von 38 Kindern sein, wovon 30 noch leben, darunter aber nur 9 Knaben. Der Mann war viermal verheiratet und zählt 72 Jahre.

Der deutsche Tischlertag in Berlin erklärte, daß eine stärkere Belastung aus den sozialistischen Gesetzen von den Handwerkern nicht getragen werden kann, ohne eine schwere Schädigung des gesamten Handwerks, und daß er sich für die Einführung neuer sozialpolitischer Gesetze nur dann aussprechen kann, wenn die dadurch notwendigen Lasten auf allgemeine Schultern gelegt werden. Der Tischlertag wünschte weiter, daß bald klar gesetzlich zum Ausdruck gebracht werde, wie bei Handhabung der Gesetze die Grenze zwischen Fabrik und Handwerk gezogen werden soll. Er hielt ferner den neuesten Gesetzentwurf nicht für geeignet zur Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und zur Wahrung der Interessen der ersteren. — Der deutsche Schuhmachertag in Berlin wünschte Berücksichtigung der ortsansässigen Schuhmacher bei Submissionen und Vergebung nicht nach den Mindest-, sondern nach den Durchschnittspreisen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

9. Aug.: Bewölkt mit Regen, kühl, windig.
10. Aug.: Teils heiter, meist bewölkt, Regenfälle, kühl.
11. Aug.: Vielfach bedeckt mit Regen, kühl, windig.
12. Aug.: Feucht, Regen, starke Winde, kühler.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Aus **Wismar a. d. Ostsee** wird uns über die dortselbst mit Unterstützung des Stadtrates und bekannter Fachleute errichtete **„Ingenieur-Akademie“** berichtet, daß dieselbe vier Abteilungen, nämlich solche für Architektur- und Bauingenieurwesen, sowie für Maschinenbau und Elektrotechnik umfaßt und ein 6—7 semestriges Studium bis zur Ablegung der Ingenieur-Prüfung vorschreibt.

Obgleich die Zahl der deutschen technischen Lehranstalten nicht gering ist und auch einige höhere Fachschulen sich allmählich entwickelten, vermochten dieselben doch bisher nicht immer selbst berechtigsten Erwartungen und Wünschen, besonders von Seiten unserer älteren technischen Beamten oder intelligenten selbständigen Fachleute, die sich gelegentlich selbst noch in spezieller Richtung weiter auszubilden und so ein früher vielleicht unvollendet gebliebenes Studium wieder an einer geeigneten höheren technischen Lehranstalt aufzunehmen gedachten, zu entsprechen. Die für solche Ziele geeigneten Institute mit akademischer Lehrweise, die allerdings ein mehr gereiftes und besser vorgebildetes Auditorium voraussetzen, haben bisher fast regelmäßig nur gewisse Spezialkurse entwickelt, während andere Fachrichtungen dort überhaupt nicht vertreten sind, wie dies z. B. bei einer städtischen höheren Fachschule (Polytechnikum) oder bei einer sächsischen Staatsanstalt (Akademie) der Fall ist, wo entweder beide Abteilungen für Architektur und Bauingenieurwesen fehlen oder doch eine dieser Fachrichtungen nicht vertreten ist.

Eine neuzeitlich organisierte und immer mehr begehrte **„Ingenieur-Akademie“**, welche vier verschiedene Fachabteilungen besitzt, erwähnten Verhältnissen Rechnung trägt und zwischen Hochschule und technischer Mittelschule rangiert, muß daher als eine erfüllte Zeitforderung auch wirklich segensreich wirken können, ohne dabei aber andere Fachschulen irgendwie zu tangieren.

Nestle's Kindermehl
für Säuglinge, Reconvalescenten, Magenkranke.

Leere Kisten
in allen Größen habe billig abzugeben. 3790
Kaufhaus Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20.

Verziehungshalber ist eine 3793 **Wohnung** von 2 Zimmern per 1. September zu vermieten. **Mühlenstraße 22.**

Heuten Dienstag trifft eine besonders große Sendung 3899 **Faselschweine** bei mir ein.
M. Neublum.

Tüchtige, solide
Grobzieher
für dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht.
Offerten unter B. 3780 an die Expedition der Schwerter Zeitung.

Gerstenmehl
garant. rein
3798 empfiehlt
C. Lethaus.

Landbutter-Ersatz
per Pfd. 90 Pfg.
empfiehlt 3784
G. Holsiepe, Wilhelmstraße.

D. August Schmidt's Nährsalz-Kaffee „Cubin“
muß das Familiengetränk aller denkenden Menschen werden.
Alleinverkauf für Schwerte und Umgegend: 3785
G. Holsiepe, Wilhelmstraße.

Das anerkannt Beste
" " Dauerhafteste
" " Praktischte
sind **Bleyles Fabrikate.**
Bleyles Knaben-Anzüge
Bleyles Knaben-Hosen
Bleyles Reformhosen
für Damen und Mädchen
Bleyles Turnhosen
für Damen und Mädchen
Bleyles Turnhosen
1598 **für Herrnen**
Alleinverkauf
Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794
Barmen
8284 Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Drucksachen aller Art
□ für Behörden, Private und Vereine □



liefert in gediegener, sauberer Ausführung u. jedem Geschmack Rechnung tragend, in schwarz oder bunt, schnellstens und zu □ mässigen Preisen □

Druckerei Carl Braus
Verlag der „Schwerter Zeitung“
SCHWERTE a. d. Ruhr
Eigene Buchbinderei **Verlagsbuchhandlung**
Stereotypie

Neuen Roggen
kauft 3800
C. Lethaus.

Hinweis! Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der **Hörder Bank**, betr. **Haus-Sparkasse** beigelegt, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen. 3796
Die Geschäftsstelle.

Kinder **wachsen täglich**
deren Kräfteverbrauch ist daher ein großer. Dementsprechend nahrhaft muß ihre Kost sein. Man gebe den Kindern keine wertlosen Getränke wie Kaffee, sondern das sehr nahrhafte, wohlschmeckende
LACVISCO
Kakao, Milch und Mehlsuppen schmeckt den Kindern auf die Dauer nicht;
Lacvisco trinken sie stets gern.
5782

Beim Einmachen
schütze sich die Hausfrau vor Misserfolgen, Verlusten und Verdruss durch Verwendung meines
Pergament-Papiers
Albert Eckstein.
Die Qualität dieses Pergaments bietet **die gleiche Sicherheit wie tierische Blase.** Im Interesse des Käufers liegt es, darauf zu achten, dass jeder Meter, resp. jeder Bogen den Namen **Albert Eckstein** im **Wasserdruck** trage. 3368
Carl Braus.

Sommer-waren-Ausverkauf.
Die noch in grosser Auswahl vorrätigen Waren werden zu staunend billigen Preisen ausverkauft.
3795
Ganz besonders unter Preis:
Staubmäntel, Paletots
Kinderjaketts, Blusen
Costümröcke
Kinderkleider
Geschwister Becker
Schwerte.

Reichskrone
Schwerte.
Gastspiel des bewährten und beliebten ∴ Cölner Künstler-Ensemble Saltin Bastian ∴
Täglich grosse Vorstellung! Vollständig neue Kräfte!
Sonntag, den 9. August 1908:
Das wunderbare Programm u. A.:
Frl. Lehnert, Konzertsängerin
Ernst Müllert, Salon-Humorist
Otto Niemann, Instrumentalist.
Maron Duo, Operetten-Duett
Lenny Bastian Vortragskünstlerin
Edm. Saltin, Charakter-Komiker
Willy Lehnert, Baritonist
E. Müller-Gebhardt, Violin-Virtuose
Cölner Solo Quartett, sowie die Cölner Burlesken:
Zum letzten Male:
Die Kneippkur.
Der falsche Fürst.
Doktor Tünnes.
Sonntags morgens Matinee von 11 bis 1 Uhr. Nachmittags von 4 Uhr an Entree 10 Pfg.
3802 **Carl Stamm.**

Hafer
Häcksel
Kleie
Melasse
Torfstreu
3799 **empfiehlt**
C. Lethaus.

Fahnen,
2640 **Reinecke Hannover.**

Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern zum 1. Oktober o. November mit Stallung zu vermieten. 3589

Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Laden mit Wohnung

zu vermieten im Mittelpunkt der Stadt, günstige Lage für jedes Geschäft. 3638

Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Eine schöne 3654

Wohnung

abgeschl. 1. Etage von 4 Zimmern ist per 1. Oktober zu vermieten.

Bahnhofstraße 10.

In meinem **Hause Hagenerstraße 91** ist eine abgeschlossene 3769

Wohnung

von **5 Räumen** mit Giebelzimmer und Mädchenkammer ab 1. Oktober zu vermieten.

Näheres bei

Karl Horn,
Wandhofen.

Suche zu September oder Oktober ein tüchtiges, erfahrenes

Mädchen

für Privathaushalt. Lohn 20 Mk. monatlich. 3738

Frau Benninghoven,
Dortmund, Johannesstr. 15.

Ein 3745

Stundenmädchen,

das die Wäsche mit besorgen kann, gesucht.

Zu erfragen in der Exped. der Schwerter Zeitung.

Ein properes, kräftiges

Morgenmädchen

sucht auf sofort oder später 3772

Frau
Ludwig Möhling.

Braves Mädchen

anständiger Familie, kinderlieb, für kleinen Haushalt in rheinische Großstadt zum 1. Septbr. gesucht.

Näheres in der Exped. der Schwerter Zeitung. 3742

Junger Mann sucht zur weiteren Ausbildung

Stellung

auf einem kaufmännischen Bureau.

Offerten unter **R. 3750** an die Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung

3726 Tüchtige

Grob- und Mittelzieher für Kupferdraht gesucht.

Land- u. Seekabelwerke
Aktiengesellschaft,
Cöln-Nippes.

Gebrauchte, guterhaltene
2- u 4flügelige Fenster
und 3768
1flügelige Zimmertüren
ferner:
1 Stamm 1:8 Minorka-Hühner 1907
= billig zu verkaufen. =

Aug. Müller,
Haselakstraße.

Liebling-

900

Seife aller Damen ist die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.

Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint. a St. 50 Pf.
Depots: in Schwerte, i. d. Adler-Apotheke, in Aplerbeck: K. Schulte, in Westhofen: Wilh Engel.

Modernes Waschmittel

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

Von heute bis Dienstag verabreiche ich ausser Eier

auf alle Waren

Doppelte Rabattmarken!

Peiffer's Spezial-Geschäft

1 Hagenerstrasse 1

Ca. 30 Verkaufsstellen in Rheinland und Westfalen. 3794

Schmitz & Loh's feinste
Margarine mit dem Fisch
Duisburger Margarine Fabrik Schmitz & Loh
ersetzt Fabrik-Marke beste
Butter.

Geld 5—6 % braucht schreibe sofort, in 5 Jahr. rückzahlb. Streng reell, diskret. Zahlr. Dankschreib. **J. Stusche**, Berlin 57, Kurfürstenstr. 154.

Königl. Baugewerkschule zu Höxter an der Weser.

Das Winterhalbjahr beginnt am 18 Oktober. 3229
Programm kostenlos.

Die Direktion.

Konservatorisch ausgebild. Dame von auswärts erteilt guten

Geigenunterricht.

Zu erfragen in der Expedition der Schwerter Zeitung. 3637

Frage?

Wer liefert billigst franz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?

Antwort:

Wenden Sie sich an Carl Raffin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder Restauration „Zur Helle" in Hörde Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl. Glas — also netto 85 Pfg.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoock, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M



Erhalte jeden Samstag und Dienstag neue Sendung großer und kleiner

Faselschweine

und empfehle solche billigst.

August Schulte,
Westhofen.
2659

Gummi-
Schläuche, Scheiben, Platten Ringe und Betteinlagen,
Wringmaschinenwalzen sowie
Verpackungen u. Putzwolle
für Maschinen etc.
Riemscheiben, Treibriemen
sowie **alle technischen Artikel** liefert billigst ab Lager

Herm. Duhme jr.
Hagenerstrasse 18.

Das Neueste der Saison
und die
grösste Auswahl 3789
in Hüten — Mützen — Krawatten — Wäsche
Handschuhen finden Sie im Spezialhaus von
Hüsingstr 23. **Bernh. Feit,** Fernruf 221.

Ziegelsteine.

Prima hartgebrannte Strangpressen-Schiefertonsteine hat preiswert abzugeben

Nickelwerk Schwerte.

3748

Neue

Holländische

Vollheringe

5221 empfiehlt

Carl Trog.

Pastor Felke-Heilweise.

Augendiagnose, Homoeopathie, Naturheilmethode.
1023 Beglaubigter Vertreter:

Dr. phil. Mayus.

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 27/I.

Sprechstunden: Dienstags, Freitags, Samstags 10—1 und 2—5 Uhr, Mittwochs 2—5, Sonntags 10—1 Uhr.

Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.

— bedeutendste Anstalt Westfalens —

empfiehlt sich zum

Waschen und Plätten

von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus-** und **Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!

Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.

Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 3788

Natur-Rasenbleiche.

Freischütz.

Heute (Samstag) Abend 8½ Uhr:

Grosses Konzert und italienische Nacht.

Die Musik wird vom Hagener Konzert-Orchester ausgeführt.

Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 Mk.

3797

„Freischütz."

Sonntag, den 9. August 1908
nachmittags 4 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt vom Trompeter-Korps des 5. Dragoner-Regiments aus Hofgeismar unter Leitung des kgl. Musikdirigenten Herrn Paletta.

Eintritt 50 Pfg, 10 Karten 3 Mk.

3765

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräuteressig.

Alle anderen Einmachartikel bekannt gut
3693 und preiswürdig bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)**

fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.

Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.

Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Zur Sommerszeit besonders wertvoll ist 3791

MAGGI's Würze, denn die Hausfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze nach. In allen Flaschengrössen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von

Theodor Greve, Hagenerstrasse 35.

Unsere Sammlung für Zeppelin

Bereits ausgewiesen: 289.— ℳ

7 August.

Becker u. Fleer	10.— ℳ
O.	30.— „
August Sieberg	5.— „
W. Neuber	3.— „
Frl Tütel	3.— „
Lippmann	1.— „
Meck	2.— „
H. Levi	1.— „
Waldmann	3.— „
O. Sch.	2.— „
St. u. Fr.	5.— „
Ad Heinrich	1.— „
M. Strauß (Herz Nachf.)	1.— „
Hr. Sternberg	1.— „
N. N.	1.— „
N. N.	1.— „
E Homel	5.— „
Wigginghaus	3 — „
O. Schmidt	2.— „
Bierbach	3.— „
Kilb	10.— „
N. N.	1.— „
N. N.	1.— „
N. N.	1.— „
N. N.	1.— „
N. N.	1.— „
Schulze	1.— „
Schneider	1.— „
Fortsetzung der Sammlung Ergste durch Herrn Amtmann Overbeck	10.— „

Im ganzen: 399.— ℳ

Mit dem besten Danke für die Geber verbinden wir erneut die Bitte

mit Gaben nicht zu zögern.

Es muß noch manches Scherflein zur Nationalspende fließen, und auch in Schwerte

fehlen unter den Gebern noch viele.

Die angeblichen Staatsstreichgelüste Bismarcks.

Vor zwei Jahren hat bekanntlich Prof. Hans Delbrück den Versuch gemacht, nachzuweisen, daß der erste Reichskanzler vor seinem Rücktritte sich mit dem Gedanken, ja mit dem Plane eines Staatsstreiches, insbesondere der Beseitigung des allgemeinen, gleichen, geheimen, direkten Reichstagswahlrechts getragen habe. Wir traten damals den Delbrückschen Auslassungen auf Grund unserer Kenntnis entgegen. Wir gaben ohne weiteres zu, daß Fürst Bismarck an die Abänderung des Reichstagswahlrechtes herangetreten sein würde, wenn er die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß das Weiterbestehen dieses Wahlrechtes den Bestand des Reiches gefährden könnte. Das war aber damals noch nicht der Fall; von einem Staatsstreichplane konnte nicht die Rede sein. Jetzt ist nun, wie wir gleichfalls mitteilten, der Oberstudienrat Egelhaaf dem Professor Delbrück gewissermaßen zu Hilfe gekommen. Auch er behauptet auf Grund vertraulicher Mitteilungen zu wissen, daß Bismarck in der letzten Zeit seiner Amtsführung nach einem Konfliktsstoffe mit dem Reichstage getrachtet habe, um nicht nur das allgemeine Wahlrecht, sondern auch die ganze Vertretung des deutschen Volkes durch eine andere Gestaltung zu ersetzen und dem Deutschen Reiche eine andere staatsrechtliche Form zu verleihen. Professor Delbrück greift diese Unterstützung selbstverständlich auf und verbreitet sich näher über die angeblichn Bismarckschen Ideen. Er führt dabei einen Brief des Herrn von Helldorf-Bedra an, in dem dieser schreibt, Bismarck habe im Jahre 1887 in hoher Erregung und höchstem Ernste ihm einmal gesagt: „Ich will die letzten Jahre meines Lebens daran setzen, den schwersten Fehler wieder gut zu machen, den ich begangen habe." Dieser Fehler sei die Einführung des allgemeinen Wahlrechts gewesen. Auch gegenüber diesen „Enthüllungen" bleiben wir bei dem, was wir seinerzeit sagten. Der Brief des Herrn von Helldorf hat geringe Bedeutung. Daß Bismarck gegebenenfalls entschlossen war, das Reichstagswahlrecht abzuändern, ist nichts Neues. Daß er aber die Ausführung dieses Entschlusses bereits geplant habe, ist unrichtig. Noch weniger glaubhaft ist, daß er schon einen fertigen Plan der Umgestaltung des Reiches in der Tasche gehabt habe. Alles das ist Gerede, das vielleicht auf Mißverständnissen, vielleicht auch auf Kombinationen beruht. Gerade Herr v. Helldorf hat bekanntlich den ersten Kanzler des Reiches in sehr wichtigen Dingen mißverstanden. Solange die Herren Professoren nicht die Quellen nennen, auf die sie sich stützen, so lange wird man ihren Aeußerungen und Enthüllungen das Zugeständnis der Bedeutsamkeit versagen müssen.

Was mancher nicht weiß

Irrtümer in zoologischen Lehrbüchern. Schon vor einiger Zeit wurde von einer pädagogischen Zeitschrift die Anregung gegeben, die populäre naturwissenschaftliche Literatur sowie die Schulbücher auf immer wiederkehrende Irrtümer und Fehler zu prüfen. In größerem Maßstabe ist ein derartiger Gedanke indessen nicht durchgeführt worden. Aus diesem Grunde versucht H. Schmitz in der Zeitschrift „Natur und Offenbarung" einige chronische Irrtümer bekannter Bücher zu berichtigen. In vielen davon ist behauptet, daß die Fledermaus während des Winterschlafes sich in ihre Flughaut wie in einen Mantel einhülle. Es soll dies die Tiere vor dem Erfrieren während des Schlafes schützen. Tatsächlich ist aber bei unseren einheimischen Fledermäusen von einem derartigen Einhüllen gar keine Rede. Auch die Frage, ob Fledermäuse vom Boden auffliegen können, hat zu mancherlei verkehrten Behauptungen Anlaß gegeben. Es wird vielfach gesagt, daß ihr dies wegen der Kürze und Schwäche der Beine unmöglich sei. Die Tiere müßten erst eine Strecke an Mauern, Baumstämmen und ähnlichem emporklettern, um sich dann fallen zu lassen. Auch über den Maulwurf wird mancherlei gefabelt, was mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt, namentlich die Schilderung, die von den Bauten des Maulwurfs gewöhnlich gegeben wird, entspricht der Wahrheit nicht. Die beiden in verschiedener Höhe und Entfernung um den Kessel laufenden ringförmigen Röhren sind nicht die Regel. Der Forscher Adams hat etwa 300 Bauten aufgegraben, wovon auch nicht zwei einander glichen. Auf anderem Gebiete ist es die Schutzfärbung des Tigers, die recht häufig zu phantastischen Auffassungen Anlaß gibt. Man behauptet, daß die Streifung des Tigerfelles sich vollkommen mit den Schilf- und Rohrbeständen deckt, aus denen er hervorzubrechen pflegt, so daß er dadurch bis zum Augenblick des Sprunges verborgen bleibt. Auch diese Behauptung wird von Kennern des Tigers in das Gebiet der Fabel verwiesen.

Die Sterblichkeit in England ist um etwa vier auf tausend Lebende kleiner als die in Deutschland. In einem Aufsatze „Alkohol und Lebensdauer" (Medizinische Klinik, Jahrg. 1907, Nr. 34, soeben als Broschüre im Verlage von Deutschlands Großloge II des J. O. G. T., Hamburg 20 erschienen) wirft San.-Rat Dr. Stille in Stade die Frage auf, ob diese geringere Sterblichkeit nicht neben den verbesserten hygienischen Einrichtungen Englands, denen sie gewöhnlich zugeschrieben wird, wenigstens zum Teile dem Umstande zu verdanken ist, daß in England Millionen von Abstinenten leben, deren durch die Erfahrung der Lebensversicherungsgesellschaften erwiesene längere Lebensdauer die englische Statistik günstig beeinflußt.

Mosaik.

Roosevelts Zukunft. Präsident Roosevelt hat bereits, wie man der „Frankf. Ztg." mitteilt, literarische Vorträge für die Zeit nach seinem Amtsablauf abgeschlossen. Außer Jagdgeschichten steht die Fortsetzung seines großen historischen Werkes „Die Eroberung des Westens" in Aussicht. Da Roosevelt die afrikanischen Jagdgründe besuchen will, bieten sich ihm viele Reisegenossen an, er verzichtet aber dankend.

Eine Gerichtsverhandlung auf dem Dache dürfte zu den größten Seltenheiten gehören, und der Fall ist nicht etwa in Amerika, sondern in Altona passiert. In dem Prozeß handelte es sich darum, festzustellen, ob der Angeklagte einen Einbrecher vom Dache gestoßen habe oder nicht. Das Gericht begab sich an Ort und Stelle und kam zu der Ansicht, daß der Einbrecher, der nur ein Auge eingebüßt hatte, selbst von dem schlüpfrigen Dach abgestürzt sei.

50 Jahre Kabeltelegraphie. Am 5. August waren 50 Jahre seit der Legung des ersten transatlantischen Kabels vergangen.

Sprechsaal.

Für Artikel unter dieser Rubrik trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Kameraden vom 16. Regiment! Am 15., 16. und 17. d. Mts. findet, wie bekannt, in Dortmund Regimentsappell und Fahnenweihe statt. Das ganze Regiment, seine alten Offiziere, die alten Kameraden, werden sich dort sammeln, um einmal wieder alte Erinnerungen auszutauschen, und der glorreichen Zeiten des Regiments zu gedenken. Keiner darf da fehlen, keiner auch aus Schwerte. So mögen denn nicht nur alle Vereinsmitglieder, nein, auch alle noch abseits stehenden Kameraden teilnehmen. Wie im Inseratenteil heute bekannt gemacht, findet morgen Abend eine Mitgliederversammlung im Vereinslokale (Klempt) statt. Dort sollen alle Mitglieder antreten, dort sollen sich auch noch vor dem Appell die Kameraden anmelden, die noch nicht im Verein sind. Besonders aber mögen doch auch **die Veteranen des Regiments** zur Stelle sein.

Mehrere Kameraden.

Letzte Drahtmeldungen.

Rücktehr des Kaiserpaares.

Berlin, 8. Aug. Das Kaiserpaar traf gestern abend hier wieder ein.

Kaiserlicher Erlaß.

Berlin, 8. Aug. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach denjenigen, die zurzeit den Titel Kanzleirat oder Geheimer Kanzleirat führen, mit Ausnahme der Kanzleivorsteher der Zentralbehörden und der Geheimen Kanzleisekretäre dieser Behörden, der Charakter als Rechnungsrat oder Geheimer Rechnungsrat beigelegt wird.

Negus Meneliks Neffe besucht Berlin.

Berlin, 8. Aug. Der abessinische Kronprinz, der Erbe des Negus Menelik, zugleich dessen Neffe, gedenkt nach Berlin zu kommen . Er wird im Dezember in Rom erwartet, wo er dem König und dem Papst seine Aufwartung zu machen gedenkt und Geschenke überreichen wird. Hierauf wird er die übrigen europäischen Höfe besuchen und auch in Berlin dem Kaiser Geschenke des Negus überreichen.

Der König von Rumänien erkrankt.

Bukarest, 8. Aug. König Carol ist seit einiger Zeit bettlägerig. Gestern ist in seinem Befinden eine Wendung zum Schlimmeren eingetreten.

Die Jungtürken — unsere Freunde?

Wien, 8. Aug. Der „Pol. Korrsp." wird aus Konstantinopel geschrieben: In jungtürkischen Kreisen hat es Befremden hervorgerufen, daß in der ausländischen Presse von einer deutschfeindlichen Strömung die Rede ist, die seit der neuen Wendung in der Türkei hervorgetreten sein soll. Die politischen Kreise der Türkei zollen vielmehr Deutschland die Anerkennung, daß es bei verschiedenen Gelegenheiten sich als wahrer Freund der Türkei erwiesen hat, insbesondere in der Armee, wo die Verdienste unvergessen bleiben, welche sich Deutschland um die Förderung der Umgestaltung des türkischen Heeres erworben hat. Es wird ferner niemand zu bestreiten wagen, daß Frhr. von Marschall, der Deutschland seit mehr als einem Jahrzehnt in Konstantinopel vertritt, während seiner ganzen Tätigkeit die freundlichste Gesinnung für das türkische Volk bewiesen hat. Das türkische Volk war sich immer dessen bewußt, daß Deutschland einer der wenigen Staaten ist, die nie auf den oft prophezeiten Zusammenbruch der Türkei spekulierten.

Tittonis Reisepläne.

Wien, 8. Aug. Der „Neuen Freien Presse" zufolge wird der italienische Minister des Aeußeren Tittoni auf seiner Automobilreise nach Oesterreich Karlsbad und Marienbad besuchen. In Karlsbad soll er mit Iswolski und Clemenceau, in Marienbad mit König Eduard zusamentreffen.

Lehren des japanischen Krieges.

Petersburg, 8. Aug. Der Komamndant der Festung Wladiwostock, General Irman, hat dem Kriegsminister ein Memorandum unterbreitet, worin er dafür eintritt, daß Wladiwostock unbedingt zur Festung und zum Kriegshafen ausgebaut wird, da nur unter dieser Bedingung eine erfolgreiche Verteidigng des Ostens möglich sei. Für den Handelshafen solle ein anderer Punkt in der Nähe von Wladiwostock gewählt und der Freihafen in kurzer Zeit aufgehoben werden.

Vom Brande in Donaueschingen.

Donaueschingen, 8. Aug. Nach 24 Stunden unaufhörlichen Regens hat sich das Feuer in den Häuserruinen ausgetobt. Genau gezählt, sind 125 massive Häuser bis auf die Keller ausgebrannt. Berlin und viele andere Städte haben ihre Teilnahme ausgesprochen. Geldspenden laufen von überall ein.

Schwerer Bauunfall.

Berlin, 8. Aug. Ein schwerer Bauunfall hat sich gestern in Charlottenburg am Königsweg nahe dem Kaiserdamm ereignet. Dort stürzte der vier Etagen hohe rechte Flügel eines fast fertig gestellten Neubaues zusammen und begrub drei Arbeiter unter sich, von denen zwei mit dem Tode ringen. Der Dritte ist nur leichter verletzt.

Verurteilter Schutzmann.

Darmstadt, 8. Aug. Die Ferienstrafkammer verurteilte den früheren Schutzmann Schmunk, der auf dem Offenbacher Schützenfeste in der Nacht zum 1. Juli eine Damen- und Herrengesellschaft belästigte und mit dem blanken Säbel auf sie einschlug, so daß mehrere Personen Verletzungen erlitten, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und den entsprechenden Geldbußen an die Verletzten. Schmunk war seinerzeit sofort aus dem Dienste entlassen worden.

Ein mysteriöser Besucher.

München, 8. Aug. Trotzdem das Schloß Fürstenried, in dem König Otto von Bayern seit Jahren untergebracht ist, stets auf das peinlichste bewacht wird, gelang es gestern Nacht doch einem Unbekannten, anscheinend einem Italiener, auf der Fürstenrieder Seite die Mauer zu übersteigen. Der Mann schlich sich in die englische Abteilung und setzte sich auf die Bank, wo der König zu sitzen pflegt. Hier wurde er vom Palaispersonal überrascht und sofort der Wache übergeben. Was den Fremden veranlaßt hat, die Mauer zu übersteigen, ist noch unbekannt, da er jede Auskunft verweigert. Einen Diebstahl scheint er nicht beabsichtigt zu haben.

Durch Leuchtgas vergiftet.

Pforzheim, 8. Aug. Die 34jährige Ehefrau eines Gewerkschaftsbeamten hat sich gestern mit ihren zwei Kindern durch Leuchtgas vergiftet. Als der Mann nach Hause kam, fand er alle drei tot vor. Das Motiv der Tat liegt anscheinend in seelischer Depression.

Flüchtiger Defraudant.

Kaiserslautern, 8. Aug. Der Möbelfabrikant und Leiter der Möbelbauanstalt von Enz u. Ko. ist unter Mitnahme eines großen Betrages flüchtig. Ueber sein Vermögen ist Konkurs verhängt worden .

Vom Zuge erdrückt.

Emmerich, 8. Aug. Gestern nachmittag 3 Uhr wurde der auf der Reparaturwerkstätte der Niederländischen Staatseisenbahnen beschäftigte Wagenmeister Löw aus Emmerich von einem Zuge erfaßt, gegen eine Wand gedrückt und sofort getötet.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Gottesdienste.

Sonntag, den 9. August.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Wischnath.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag	8	Uhr:	Pastor Wischnath
„	9	„	Beichte.
„	9½	„	Pastor Graeve, hl. Abendmahl.
„	11	„	Kindergottesdienst.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag	8	Uhr:	Jungfrauen-Verein.
Freitag	8¼	„	Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag V.	8	Uhr:	Blaukreuzgebetsstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
„	4	„	Bibelstunde.
Montag	8½	„	Versamml. d. Glieder d. Stadtmissionsvereins.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag	8	Uhr:	Vereinsstunde.
Dienstag	8½	„	Posaunenchor.
Mittwoch	8½	„	Gebetsstunde.
Donnerst.	8½	„	Männerchor.
Freitag	8½	„	Bibelbesprechstunde.
Sonnab.	8½	„	Turnen in der städtischen Turnhalle.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Sonntag, den 9. August.

Vormittags.

6½ Uhr:	Stille hl. Messe.	Pfr. Schnurbus.
7¾ „	Frühmesse m. Predigt.	Dr. Rensing.
Gemeinschaftl. hl.	Kommunion der Jungfrauen-Congregation.	
9 „	Schulmesse m. Predigt.	Kapl. Riecke.
10¼ „	Hochamt m. Predigt.	

Nachmittags.

2½ Uhr:	Andacht.	
3 „	Marien-Verein.	
5 „	Jungfrauen-Congregation.	
8½ „	Gesellenverein.	

Lichtendorf.

Vorm. ½8 Uhr:	Frühmesse.	Vikar Böddicker.
Vorm. 10 Uhr:	Hochamt m. Predigt.	
Nachm. 2 Uhr:	Andacht.	

Pianokauf ist Vertrauenssache, Qualität und Preiswürdigkeit sollten entscheiden. Wir liefern unser vielf. präm. Fabrikat auch geg. Raten v. monatl. 20 Mk.

direkt ab Fabrik

franko zur Probe. Langjährige Garantie. Jahresvorrauf über 1000 Instr. Katal. üb. Pianos, Flügel u. Harmoniums gr. u. franko.

Roth & Junius Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.** 102



Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden unser liebes Söhnchen

Otto

im Alter von 4 Monat 7 Tagen. 3792

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Schwerte, 7. Aug. 1908

Otto Schumacher
und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag Mittag 12 Uhr vom Sterbehause, Hörderstrasse 32, aus statt.

Eine 3801

Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Oktbr. zu vermieten.

Wo zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Okt. oder früher billig zu vermieten.

3817 **Westenstr. 13.**

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande der Witwe Melchheier hier, Senningsweg 6, ist Milzbrand ausgebrochen.

Schwerte, den 7. August 1908.

Die Polizei-Verwaltung:
3808 J. V.: Emmerich.

Einzig am Platze!

3787 **Spezial-Reparaturwerkstatt** für

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Grosses Lager in

Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Ersatzteilen

Carl Feit

Hüsingstr. 24. Schwerte.

Neuen

Roggen

kauft zu höchsten Tagespreisen

3809 **L. Weinberg.**

Schweizerkäse
Holländerkäse
Edamerkäse
Limburgerkäse
Eier

empfiehlt stets frisch

Stadttor-Drogerie

Brück-, Ecke Hellpothstr.

Stern-Drogerie

Bahnhofstraße.

3818



HERMANN KORNBLUM

Für bevorstehende

Ferien- und Reisezeit

3803

extra billige Kaufgelegenheit

für erprobte und bestens bewährte, gediegene

Schuhwaren-Fabrikate

Herren-	Ia. Boxcalf- und Chevreaux-Knopf- oder Schnür-Stiefel	sonst 12.50 M.	**8.50** M.
Herren-	Boxcalf und Chevreaux-Agraffen-Stiefel, solid ohne Seitennaht mit amerikanischen Hinterriemen	sonst 10.50 M	**7.75** M.
Damen-	Boxcalf- und Chevreaux-Knopf- und Schnür-Stiefel	sonst 9.00 M	**6.50** M.
Damen-	Boxcalf- und Chevreaux-Knopf- und Schnür-Stiefel (teils Original Goodyear Weltarbeit)	sonst 13.50 M.	**8.00** M.
Damen-	braune Stiefel, in den Grössen 36, 38, 40, 41	jetzt nur	**4.50** M.
Damen-	braune Stiefel, in diversen einzelnen Paaren	sonst 9.50 M.	**7.50** M.

		sonst	11.50	13.50	bis	20.00 M.
Herren-	braune Chevreaux-Agraffen-Stiefel		**8.50**	**9.75**		**12.50** M.
	Grösse	27/30		31/35		
Kinder-	braune Stiefel, kräftige, neue Ware		**5.40**	**6.05** M.		
		21/24	25/26	27/30	31/35	
Kinder-	Strassen-Stiefel, solide Arbeit in Boxcalf	**2.85**	**3.00**	**3.45**	**3.95** M.	
		3.00	**4.00**	**4.25**	**4.75** M.	

Damen-	Globus-Stiefel, Grösse 36—41 Wert bis M. 6.00	jetzt	**3.00** M.
Kinder-	Stiefel, schwarz und farbig	in No 17—22 à	**1.40** M.

Im übrigen gewähre ich auf sämtliche, hier nicht aufgeführten **Sommer-Schuhwaren**

hohen Extra-Rabatt.

Prompte Erledigung jeder Reparatur. Durchaus fachkundige, reelle Bedienung.

Hermann Kornblum,

Stammhaus Hagen i. W. — Gegründet 1888.

1. Spezial-Abteilung: **Frankfurterstrasse 97, 99, 101.**
2. Verkaufsstelle: **Wehringhauserstrasse 35.**
3. Verkaufsstelle: **Eilper- und Kniestrassen-Ecke No. 2.**



Cultivatoren

in allen Grössen zu billigsten Preisen bei weitgehendster Garantie

empfiehlt

L. Weinberg.

3810

Bekanntmachung.

Die abgeschlossene Abstimmungsliste über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Konditorgewerbe für die Kreise Dortmund Stadt und Land, Hagen Stadt und Land, Hörde und Schwelm liegt vom 6. August ab während 2 Wochen im städtischen Verwaltungsgebäude Spitthoff 2 Zimmer 4 vormittags von ½9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche öffentlich aus.

Dies wird hierdurch mit dem Hinweise veröffentlicht, daß nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Dortmund, den 4. August 1908.

Der Kommissar:
3806 J. V.: Eichhoff, Bürgermeister.

Großer

Ausverkauf

in

Einmachtöpfen
3821 **Einmachgläsern**
und
Patentkrügen

Stadttordrogerie

Hafer
Häcksel
Heu
Stroh
Kleie
Melasse
Torfstreu

3812 empfiehlt

L. Weinberg.



Artillerie-Verein
Schwerte.

Sonntag, den 9. August, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

3807 **Der Vorstand.**



Freiwillige Feuerwehr.

Zur Teilnahme an dem **Gaufest in Hombruch** tritt die Wehr am **Sonntag, den 9. d. Mts., morgens 8 Uhr,** im Vereinslokal (Kordeck) an.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet 3805

Der Oberbrandmeister.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45 u. 25 Pfg. b. **Ernst Klein, Schwerte.**

Kornbranntwein

hiesigen

pr. Ltr. **0.60** Mk.

3811 empfiehlt

L. Weinberg.

Zigarren, Zigaretten, Tabake

3820 kaufen Sie am vorteilhaftesten in der

Stadttor-Drogerie

Brück-, Ecke Hellpothstr.

Weizenkeime

Bestes Futter für

kleine Schweine

3814 empfiehlt

L. Weinberg.

Henriette

Davidi's Kochbuch in neuester Ausgabe Mk. 4.50 vorrätig bei 3053

Carl Braus, Schwerte-Ruhr.

Gerstenmehl

garantiert rein 3813

erhalten Sie bei

L. Weinberg.

Drachen
und
Windvögel

per Stück von 5 Pfg. an.

Vorrätig bei

Carl Braus.

Einmachtöpfe
Einmachgläser
Einmachfässer

in allen Größen

empfiehlt 3815

zu billigen Preisen

L. Weinberg.

Reiner

Kornbranntwein

per Liter 60 Pf.

empfiehlt 3819

Stadttordrogerie

Brück-, Ecke Hellpothstraße.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.
40. Jahrgang. ◎ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 185. Sonnabend, den 8. August 1908.

„Wenn die Schatten weichen."

Roman von Ferdinand Runkel.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Leicht stieg er in den Sattel. Der Fluß war ja hier nicht tief und bequem für ein Pferd zu durchschreiten. Freilich hatte die Kinzig ihre Tücken, das wußte er, aber sie waren beide wieder kräftig, darum vorwärts.

Geduldig folgte das Pferd seinem Reiter, und bald waren sie mitten im Fluß. Ritter hatte die Schenkel angezogen und berührte so nicht den Wasserspiegel. Er lenkte hinüber, wo der Bach mündete. Sehr tief war es sicherlich nicht, seit Wochen hatten fast ununterbrochen Wärme und Trockenheit über der Erde gelegen, sie dürstete. Alle Flüsse und Bäche standen so niedrig, wie noch in keinem Jahr.

Langsam kehrte Ritters ganze Festigkeit zurück. Sein alter Mut, sein alter Trotz stiegen wieder auf, je mehr die Einwirkung der Hitze nachließ.

Da plötzlich strauchelte das Pferd, es sank mit der Vorderhand fast bis an den Hals ins Wasser, die Hinterhand hatte noch Boden. Der Reiter straffte die Zügel, um dem Tier das Rückwärtsgehen zu erleichtern, geriet aber dabei selber bis zur Hirschfängertasche ins Wasser. Es war kaltes eisiges Wasser, das ihn jetzt so dunkel und schwarz umflutete. Er fror, sein Körper schüttelte sich und einen Augenblick bewegte er sich im Sattel. Die Zügel wurden schlaff, und das Pferd, das die Hilfe des Reiters nicht mehr fühlte, sank in die furchtbare Tiefe hinunter. Aber es tauchte gleich wieder auf und schwamm. Ritter hatte die Bügel verloren, als das Wasser eisig über ihm zusammengeschlagen war. Jetzt kam alles darauf an, sich zu halten, nur wenige Meter entfernt war das Ufer und das Pferd war stark und schwamm vorzüglich, aber er zitterte wie Espenlaub.

Noch einmal raffte er sich auf, preßte im Gefühl furchtbarer Not und Angst die Schenkel an den Bug des Pferdes, dann verließ ihn plötzlich die Kraft. Feuerglut lief ihm durch den Körper, dann auf einmal umfing ihn Todeskälte. Einen Augenblick schwankte er bei den unsicheren Schwimmbewegungen des Pferdes, dann tastete er mit irrender Hand nach der Mähne. Er neigte sich zur rechten Seite, versuchte wieder sich aufzusetzen, aber es war ihm, als ob der Sattel unter ihm nachgab. Noch einmal ein wahnsinniges Festkrallen an der Mähne des Tieres, dann ein Schwindelgefühl, ein Erstickungsanfall, ein letzter unterdrückter Schrei, und das tiefe Wasser schloß sich geräuschlos über dem Sinkenden.

Das Pferd, seiner Last ledig, erreichte leicht das Ufer und kam, nachdem es noch eine Stunde lang im Wald umhergeirrt, naß, mit Schlamm und Schaum bedeckt, auf dem Wolfgang an, Entsetzen und Verwirrung erregend.

Sofort machten sich alle verfügbaren Männer auf die Suche, in zwei Kolonnen von Kaiser und dem Sekretär geführt. Man fand leicht die Spuren des Pferdes und den Ort, wo Ritter die Kinzig überschritten hatte, aber seine sterblichen Reste nicht.

Der tückische Fluß hat sie nie zurückgegeben.

18. Kapitel.

Seit dem geheimnisvollen Tod des leidenschaftlichen Mannes ist ein Jahr vergangen, ein stilles ereignisarmes Jahr. Molly empfindet das furchtbare Schicksal, das über sie hereingebrochen, nur wie das Rauschen einer brandenden See. Sie ist seit gestern, seitdem die Sommerferien begonnen haben, mit ihren Knaben wieder Gast auf St. Odilien, weil die tiefe Einsamkeit, die Weltabkehr des Klosters wie ein wohltuender Balsam auf ihr zerrissenes Herz wirkt.

Es war grauenhaft, was sie gelitten hatte, als das ledige Pferd die Nachricht von dem schweren Unheil nach dem Forsthaus gebracht. Ihre empfindsame Natur konnte nicht über den Gedanken hinauskommen, daß sie Mitschuld an Ritters Ende trage, daß sie manchmal in qualvollen Nächten den frevelhaften Wunsch gehegt hatte, frei zu sein. Es war ihr, als ob dieser Wunsch den Gatten getötet. Sie machte sich immer und immer wieder die bittersten Vorwürfe, daß sie durch ihr starres Festhalten an der Ehe, die doch in Wirklichkeit schon nicht mehr bestanden hatte, den Mann bis aufs Aeußerste getrieben, und sie konnte nicht von dem Gedanken loskommen, daß er aus Verzweiflung über die Unlösbarkeit seiner Bande den Tod selbst herbeigeführt habe.

Alles Zureden ihrer Freunde konnte sie nicht beruhigen. Dem einzigen, der vielleicht noch Macht über sie gehabt hätte, dem Jugendfreund, ging sie geflissentlich aus dem Wege. Sie konnte ihn nicht sehen. Sie sah nur die Sünde, die sie dadurch begangen, daß sie einen Mann geliebt, dem sie nicht am Altar Treue geschworen hatte.

Max hatte mehrfach den Versuch gemacht, sich ihr zu nähern, aber seit dem Kondolenzbesuche, der in Gegenwart einer großen Anzahl fremder Menschen stattgefunden hatte, waren sie nicht wieder zusammengekommen. Jede Annäherung des Jugendfreundes

---

darauf aufmerksam, daß er unter den Orden, die seine Uniform schmückten, ein kleines Kreuz an einem dreifarbenen Bande nicht vergessen möchte. Es war die Erinnerung an eine weit zurückliegende mutige Tat, auf die König Oskar mit Recht stolz war. Die Geschichte ereignete sich, wenn wir nicht irren, im Jahre 1867. An einem sonnigen Aprilmorgen wanderte auf einer der Straßen an der Riviera, die sich an den steil zum Meere abfallenden Felsen hinziehen, ein einsamer Spaziergänger. Plötzlich hörte er verzweifelte Hilferufe. Er wendet sich um und erkennt in einer Wolke von Staub zwei durchgehende Pferde. Wenn sie noch eine Minute ihren rasenden Lauf fortsetzten, so war ihr Sturz in den Abgrund unvermeidlich. Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, fällt der Spaziergänger den Pferden in die Zügel; einige Meter wird er von ihnen mitgeschleift, dann gelingt es ihm, sie zum Stehen zu bringen. Von allen Seiten eilt man herbei und spendet dem unerschrockenen Retter Beifall, aber er entzieht sich schnell diesen Ovationen, ohne sich zu erkennen zu geben. Am anderen Tage erfährt man den Namen des Retters, den man gesucht hatte, um ihm die verdiente Medaille zu überreichen: es war der Kronprinz von Schweden, der heutige König Oskar II.

Kunst und Wissen.

Die Influenza auf der Bühne. Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Selbst die Influenza, die augenblicklich wieder so viele Opfer fordert, und die doch bisher wenigstens als eine moderne Krankheit galt, blickt bereits auf ein ehrwürdiges Alter zurück. Wie der französische Arzt Cabanès festgestellt hat, wurde Paris schon vor mehr als 170 Jahren von einer Influenzaepidemie heimgesucht, die zahllose Opfer forderte. Die Krankheit verbreitete sich von Stadt zu Stadt und nahm sehr gefährliche Dimensionen an, besonders im Jahre 1733; man hatte ihr auch einen Namen gegeben und nannte sie „Follette", wahrscheinlich weil sie wie ein „Irrlicht" bald hier bald dort auftauchte und die Menschen ins Verderben lockte. Aber die gute alte Zeit verlor auch den unangenehmen Dingen des Lebens gegenüber nicht den Humor. So war man denn auch bald so weit, über die Krankheit herzhaft lachen zu können, und machte sie zum Stoff eines Schauspiels, das ähnlich wie die modernen Revuen in lose zusammenhängenden Szenen die Wirkung der Krankheit schilderte. Im Mittelpunkt der Handlung stand ein Arzt, der selbst am meisten darüber erstaunt ist, daß man so viel Zutrauen zu ihm hat. Von überallher kommen Leute zu ihm und bitten ihn, sie von der neuen Krankheit zu heilen. Er zieht aus diesem Ruf, den er genießt, Nutzen, und verkauft als Heilmittel viele Medizinflaschen, die mit einer ganz harmlosen Flüssigkeit gefüllt sind. In allerlei komischen Zwischenfällen stellen sich die Kranken bei ihm vor und klagen über die gleichen Merkmale, die auch heute noch den von der Influenza Befallenen heimsuchen. Am Schluß tritt schließlich ein Kapellmeister auf, der als bestes Mittel für die Verschnupften das Singen von ihm komponierter Arien empfiehlt und denen, die die Gicht haben, zum Tanze aufspielt. Das Ganze wird von einem lustigen Ballett beendet. Auf so harmlose Weise vergnügte man sich in früheren Zeiten. Aber die eine Kühnheit, frisch in das Leben hineinzugreifen, hatte man doch vor uns voraus. Hat schon einer unserer Dramatiker die Influenza auf die Bühne gebracht?

Der Scheinwerfer.

Aus dem Bienenstaat. Beweise für den bei den Bienen herrschenden Kollektivismus werden in der „Revue" erbracht. An schönen Sommertagen kann man manchmal sehen, wie zahlreiche Bienen, anstatt den Honig aus den Blumenkelchen zu saugen, immer im Kreise um den Bienenstock herumfliegen; wer genauer hinsieht, wird bemerken, daß sie alle den Kopf dem Eingang des Bienenstockes zugewendet haben und von Zeit zu Zeit in den Stock hinein- und aus ihm wieder hinausfliegen. Durch interessante Versuche wurde nun erwiesen, daß bei den sonst so fleißigen Bienen dieser scheinbare Hang zum Müßiggang auf höheren Befehl, d. h. auf den Befehl der Kolonie zurückzuführen ist; es handelt sich um eine Dressur der jüngeren Bienen, die auf diese Weise die Umgebung ihres Stockes gründlich kennen und die zu ihrer Wohnung führende Tür finden lernen müssen. Eine andere wichtige Folge des im Bienenstaate herrschenden Kollektivismus offenbart sich in der Tatsache, daß die Honigsammlerinnen, wenn sie eine bestimmte Arbeit vorhaben, sich nur äußerst selten davon ablenken lassen, wenn sich ihnen auch noch so verlockende Zerstreuungen bieten. Der Verfasser des „Revue"-Artikels führt hier ein anschauliches Beispiel aus dem menschlichen Leben an: Wenn sich auf der Straße irgend etwas Außergewöhnliches ereignet, sagen wir: ein Pferd stürzt oder eine Prügelei entsteht, sammelt sich sofort viel neugieriges Volk; wenn aber in demselben Augenblicke eine Abteilung im Dienst befindlicher Soldaten vorüberzieht, kann man sicher sein, daß die Soldaten weitermarschieren werden, ohne stehen zu bleiben. Aehnliches läßt sich im Bienenleben konstatieren. Legt man den Ameisen ein Honigtröpfchen in den Weg, so werden die Tierchen, mögen sie auch noch so viel zu tun haben, sicher stehen bleiben und gierig daran herumnaschen; wenn aber Bienen vorüberfliegen, die eine genau vorgeschriebene Aufgabe zu erfüllen haben, so wird keine von ihnen daran denken, sich wegen des in so verlockender Nähe befindlichen Honigs aufzuhalten. Durch Experimente dieser Art kann man sogar mit Sicherheit die Sammlerinnen, d. h. die Bienen, denen bereits eine bestimmte Aufgabe zugewiesen worden ist, von den Sucherinnen unterscheiden: unter Sucherinnen verstehen wir die Bienen, die aufs Geratewohl umherfliegen und neue Ernteplätze zu entdecken suchen. Man hat noch einen andern interessanten Versuch gemacht: Man ließ auf der Wasserfläche eines Gefäßes, aus dem sich die Bienen ihren Wasservorrat zu holen pflegten, Blumenblätter schwimmen, auf welche man etwas Honig geträufelt hatte; alle Bienen nun fuhren ruhig fort, Wasser einzunehmen, ohne sich auch nur im geringsten um den Honig zu kümmern.

Humor.

Der Grund. Sie: „Lehmanns ziehen aus, sie wollen in eine andere Stadtgegend." — Er: „Wie sonderbar, jetzt wo sie gerade anfangen, in der Nachbarschaft bekannt zu werden?" — Sie: „Na, das ist doch gerade der Grund."

*

Nicht ganz dasselbe. „War dein Vater unter dem Einfluß des Dämons Alkohol," fragte der Richter das kleine Mädchen auf der Zeugenbank, „als deine Mutter ihn mit dem Feuerhaken schlug?" — „Nein, Herr Richter," entgegnete die Gefragte, „er war unter dem Küchentisch."

hatte sie mit einer liebevollen Ablehnung beantwortet, selbst Ernas Einfluß konnte sie nicht bewegen, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten.

Max hatte ihr dann nach langen Monaten noch einmal geschrieben, einen langen sehnsuchtdurchzitterten Brief. Sie hatte ihm nur in wenig Worten geantwortet, er möge sie vergessen. Sie flehe ihn darum an, ihr das traurige Leben durch seine Wünsche nicht noch schwerer zu machen, er wisse ja, ihre Erfüllung sei unmöglich. Zwischen ihnen ständen die Sünde und der Tod.

Seitdem hatte er keinen Versuch mehr gemacht.

„Lassen Sie der Zeit ihr Recht, lieber Freund," riet ihm Erna, „es ist jetzt alles noch zu neu, aber je länger es dauert, desto blasser wird die Erinnerung. Die Schatten werden weichen, und allmählich wird sich ganz vorsichtig, wie ein Schneeglöckchen durch die Winterdecke, die Hoffnung in ihre Seele drängen, die Sehnsucht nach Glück, und dann ist es Zeit."

Max hatte der treuen Ratgeberin die Hand gedrückt und war schweigend zurückgetreten. Es konnte ja nicht so bleiben, seine Zeit mußte kommen, die junge schöne Frau würde nicht auf alles Glück verzichten wollen, sie würde die eigentümlich mystische Angst überwinden und dann .... dann .... Sein Herz zitterte vor süßer Hoffnung. Er sah sie vor sich, wie er sie zum letzten Male gesehen in dem tiefschwarzen Trauergewand, das sie noch schlanker, noch mädchenhafter erscheinen ließ, als sie in Wirklichkeit war, das ihr blasses Gesicht wunderbar heraushob. Sehnsüchtig streckte er die Arme nach der Erscheinung aus und flüsterte:

„Es rinnen zwei tiefe Wasser wohl zwischen dir und mir."

Dann schauerte er zusammen. Er dachte an die dunkle geheimnisvolle Flut des Flusses in der Bulau, wo Ritter seine ewige Ruhe gefunden hatte, wo seine heiße Leidenschaft erloschen, und wo mit ihm alles Glück versunken war.

Zum zweiten Male nun seit seiner Heimkehr war er in die Sommerferien eingetreten. Das erste Mal hatte er sie wie in einem Taumel verbracht, denn es war ja die Zeit von Ritters Tod gewesen, die Zeit leidenschaftlichen Mitgefühls mit der unglücklichen Jugendgeliebten und die Zeit stiller Wünsche und geheimer, von Schmerz und Trauer verschleierter Sehnsucht.

Heute war es anders. Heute hatte er seine ganze Kraft wiedergewonnen, in diesen Ferien sollte die Entscheidung fallen. Zum letzten Male wollte er versuchen, den unheimlichen Geist, der Mollys Dasein verfinsterte, zu bannen, ihn hervorzulocken an das helle strahlende Licht der Julisonne, zu ehrlichem Kampf, und heute hielt ihn die alte Freundin, die Gattin seines Direktors, nicht mehr zurück.

„Sie ist auf St. Odilien mit ihren Kindern, warum sollen Sie nicht auch dorthin gehen?"

Freilich, warum sollte er nicht auch dorthin gehen? Es war ein schöner Aufenthalt und wohl geeignet zur Erholung nach den langen Wochen ernster Arbeit.

So stieg er eines Morgens, nichts als den leichten Sommerüberzieher auf dem Arm und den derben Stock in der Hand, das Waldgebirge hinauf. Sein Gepäck hatte er in Barr zurückgelassen, er wollte erst sehen, ob er oben ein Unterkommen fände, das Kloster war gewiß um diese Zeit reich besetzt. Langsam schritt er durch die dunklen Waldungen, tief in seine Gedanken versunken. Wie würde er sie finden? Würde sie den Mut haben, endlich dem Leben, dem Glück in die Augen zu schauen? Würde sie die Hand ergreifen, die er ihr bot, oder beharrte sie immer noch auf dem alten Wahn?

Die Buchen rauschten so geheimnisvoll in dem leichten Morgenwind, die Sonne zitterte so seltsam über das weite Land hin und um die Ruinen der Drotter Schlösser wob sich ein fahler märchenhafter Schein. Er blieb stehen.

Ein melodisches Rieseln schlug an sein Ohr, er lauschte. Es mußte eine Quelle sein, die in der Ferne von der Höhe herabrann. Es war warm, und ersehnte sich nach einem frischen Trunk, darum förderte er rüstiger seine Schritte. Der Waldpfad bog jetzt um den Rücken des Berges, und an der Biegung war ein Ausschnitt durch die Bäume geschlagen, wo hell die Sonne hereindrang.

Welch eine Aussicht!

In fast greifbarer Nähe hob sich das Felsmassiv des Odilienberges vor ihm auf, und er sah das Kloster mit seinen Mauern und Türmen in schroffer Höhe hängen, wie das Wahrzeichen einer weltüberdauernden Idee. Wenn jemals, mußte von dort sein Glück kommen. Eine unerklärliche Freude erfaßte ihn, eine zuversichtliche Hoffnung, daß er nur diesen Berg hinanzuklimmen brauchte, um das lockende Glück zu fassen, um endlich mit der Vergangenheit zu brechen und eine neue Zukunft heraufzuführen.

Er stieg hinan über weichendes Geröll und fand sich plötzlich vor der Heidenmauer, staunend das Werk längst vermoderter Geschlechter betrachtend. Schneidend traf ihn das helle Licht. Er mußte seine Augen mit der Hand beschatten, um sehen zu können, und er eilte weiter, bis ihn wieder das Dunkel des Waldes umfing und das verschlafene Rauschen und Plätschern der Quelle, die er schon vorhin gehört. Noch wenige Minuten, und er stand an dem heiligen Wasser.

Da schlug plötzlich eine fröhliche Kinderstimme an sein Ohr:

„Der Herr Doktor, der Herr Doktor, Mama, der Herr Doktor."

Eisig kalt überlief es ihn. Er kannte die Stimme nur zu genau, ein ganzes Jahr lang hatte er sie gehört, sie war ihrem Knaben zu eigen, und wie er noch überlegte, was er nach der langen Zeit der Trennung sagen, wie er ihr gegenübertreten sollte, da stand er auch schon vor ihr, blickte ihr in die wunderbaren Augen, liebkoste mit seinen Blicken das feine bleiche Gesicht, das die goldigen Haare wie ein Heiligenschein umgaben.

Nun war kein Zurück mehr möglich. Sie hatte sich erhoben und ihm die Hand gereicht, eine kalte zitternde Hand. Um ihren lieblichen Mund irrte ein wehmütiges Lächeln, in ihren Augen träumte eine leise Hoffnung auf Glück.

„Max!"

„Molly!"

Sie brauchten weiter nichts zu sprechen, sie hatten sich verstanden. Es wurde ihr plötzlich so warm ums Herz, so ruhig, und ihn wehte es wie süßer Blumenduft an, wie der Hauch des Paradieses, dessen Pforten sich so lange vor ihm geschlossen hatten.

„Bist du von Barr gekommen?"

Er nickte nur, sprechen konnte er nicht. Es war ihm wie im alten Märchen vom Schatzgräber, der nur dann das versunkene Gold heben kann, wenn er kein Wort spricht. Er fürchtete, jeder Laut würde die Erscheinung vernichten, darum schwieg er, nur immer ansehen wollte er sie, ganz versinken in den süßen Zauber ihrer Schönheit, und so stand er eine ganze Weile stumm, das Gesicht von einem sonnigen Lächeln verklärt, die Hände über der Brust gefaltet, als ob er zu einer Heiligen betete, bis ihn wieder die Stimme des Knaben aus seinem Schweigen riß.

„Herr Doktor, Herr Doktor, eine Schlange, kommen Sie doch, sie schläft hier auf dem Felsen in der Sonne."

(Schluß folgt.)

Denkspruch.

Wer mit Kote ringt.
Ob ihm viel gelingt.
Hilft ihm nichts — er stinkt.

Logau.

Im Omnibus.

Von Lotte Gubalke.

(Nachdruck verboten.)

„Muttchen, warum . . . .?"

„Schweig doch jetzt stille, Hans, man versteht so wie so nicht, was gesprochen wird."

Hans rückt ungeduldig auf seinem Platz hin und her, beißt die Lippen zusammen und bläst die Backen auf. Ein leises zischendes und summendes Geräusch entsteht dadurch.

Die Mutter, die zerstreut zum Fenster hinaussieht, bemerkt es anfangs nicht, wohl aber die alte Dame, die, in einer Broschüre lesend, neben Hans sitzt.

Sie ist nicht gerade angenehm davon berührt, zumal Hans seine Beine in schwingende Bewegung gesetzt hat und „einen Eisel zu Grabe läutet".

Der Mantel der alten Dame — „altmodische Dame ist vielleicht bezeichnender für diese Frau mit der Spitzenkapotte und den grauen, an den Schläfen zu Tonnenlocken aufgesteckten Haaren — trägt nach kurzer Zeit Spuren des Schmutzes, der dick an Hänschens Gamaschen klebt. Sie sagt nach einigen Sekunden: „Ich möchte dich freundlich bitten, deine Füße ruhig zu halten."

Sie betrachtet den kleinen Jungen, der in seinem eleganten, mit gelbem Saffianleder besetzten Mäntelchen und kecken Mützchen gar nicht in dies mediokre Gefährt zu passen scheint.

Aus dem Mienenspiel der altmodischen Dame könnten Kundige ein ganzes soziales Programm lesen. Sie wiegt nachdenklich und mißbilligend den Kopf und sieht nach Hänschens schöner, eleganter Mutter hinüber.

Eine verblaßte Erinnerung wird wach. Sie denkt an ihre Mutter, an ihre Jugend, ihre Brüder — sieht in fernabliegende Zeiten, wo Krieg, Hunger und Not die Welt durchpeitschten, und Hände, so verarbeitet und rauh, fühlt sie über ihre Wangen streichen.

Sie zieht die Brauen ein wenig zusammen, lächelt gleich wieder und denkt: „Das Richten steht keinem wohl an."

Hänschens Mutter sagt höflich zu der altmodischen Dame: „Bitte entschuldigen Sie, gnädige Frau!" Und zu Hans gewendet fügt sie streng hinzu: „So halte doch Ruhe, Kind — hörst du? Ruhig sollst du sein."

Hänschens Backen fallen zusammen, sein Mündchen öffnet sich, und seine Beinchen eng zusammenpressend, aber trotzdem weiter pendelnd, sagt er: „Muttchen, ich war doch bloß ein bißchen ein Brummer."

„Hans!"

„Und, nun die da, das ist gar keine Gnädige. Es ist man bloß eine Madame." Er betont das „e" am Ausgang des Wortes besonders scharf. Die Mutter ruft empört: „O, schäme dich doch, du böses Kind!"

„Lassen Sie ihn doch," meint die Dame. „Im Grunde ist beides dasselbe. Und widersinnig ist eins wie das andere."

„Ich weiß gar nicht, wo der Junge solche Dreistigkeiten lernt! Wie er zu solchen Ausdrücken kommt!" sagt Hänschens Mutter ganz verlegen.

„Das ist freilich schlimmer," meint die altmodische Dame gelassen.

Die junge Frau sieht betreten aus.

Hänschen, an dem dies alles spurlos vorübergeht, drückt seine Nase platt an die Scheiben, kniet auf dem Sitz und ruft beseligt: „Da geht er ja!"

Er hat einen jungen Mann mit gelben Schuhen und neuem hellen Sommeranzug entdeckt, den zeigt er jetzt seiner Mutter, die ihn gefragt hat: „Wer geht da?"

„Onkel Theo geht da," erklärt er seiner Mutter.

„Onkel Theo?"

„Fräuleins Bruder," fährt er belehrend fort, „hat mich doch das mit dem Brummer gezeigt."

„Mir", verbessert die junge Frau gewohnheitsmäßig, obgleich ihre Verlegenheit in Schrecken verwandelt ist. Hänschen fährt, ohne von der mütterlichen Verbesserung Notiz zu nehmen, eifrig mit Erzählen fort: „Immer, wenn ich mit Fräulein und ihrem Bruder, der auch mein Onkel ist, in den Park gehe und er hat Fräulein etwas Wichtiges zu erzählen, dann sagt er: Gucke mal, da sitzt ein Brummer an der Wand, und dann bläst er so, so so komisch, das ist . . ."

Hänschen stockt, weil ein paar Ladenmädchen und ein junger Arbeiter, die ihm gegenüber sitzen, lachen.

Er streckt die Zunge ein ganz klein wenig heraus, feuchtet seine Lippen an und fährt fort: „Das ist sehr schwer, einen Brummer zu finden, Muttchen, immer sitzt er an der andern Wand von dem Milchhäuschen, weißt du, im Park, da, wo Fräulein immer mit ihrem Bruder sitzt."

Hänschens Mutter wischt sich mit ihrem Batisttaschentuch über das erglühende Gesicht, und dann faßt sie Hänschens Beine mit ihrer in perlgrauem Handschuh steckenden Rechten fest. „So, nun ist meine Geduld zu Ende. Nun setze dich anständig hin, schweige! Hast du mich verstanden?"

Hänschen duckt sich, reibt erschrocken sein Bein.

„Au —"

Er schweigt, schneidet aber statt dessen Fratzen. Die alte Dame denkt: „Deine Geduld wird noch auf härtere Proben gestellt werden — arme Mutter!" Nach einer Weile frägt Hänschen: „Muttchen, warum fahren wir denn heute Sechserquetsche?"

„Junge, jetzt will ich keinen Ton mehr hören! Was brauchst du doch für häßliche Worte. Ich fahre niemals wieder mit dir aus!"

Hänschen verteidigt sich: „Fräulein sagt auch, Junge, quetsche dich nicht immer zwischen uns!"

Hänschens Mutter betrachtet die Spitzen ihrer Handschuhe. Sie fühlt die spöttischen Augen der Fahrgäste auf sich gerichtet.

Die altmodische Dame seufzt leise und denkt: „Solltest den Jungen lieber recht oft mit hinausnehmen — ihn nicht solchen Lehrmeistern aussetzen . . ."

Hänschen kniet auf dem Sitz und drückt die Nase an den Scheiben platt. Er summt wieder leise vor sich hin und scharrt und klopft mit den Füßen.

Die Mutter faßt ihn, ganz außer sich, am Arm und ruft: „Du schrecklicher Junge, du!"

Und zu der alten Dame sagt sie: „Entschuldigen Sie, meine gnädige Frau! Ach, man kann sich auf niemand mehr verlassen! Ach — auf keinen Menschen ist Verlaß!"

„Nein — auf keinen Menschen ist Verlaß," denkt die alte Dame.

Eine Mutter sollte sich immer nur auf sich selbst verlassen, wenn es sich um die Prüfung der Tüchtigkeit derer handelt, denen sie ihre Kinder anvertraut.

*



König Oskar als Lebensretter. Als König Oskar für das offizielle Porträt saß, das in der Galerie von Drottningholm, seiner Sommerresidenz, hängt, wollte er als Marineoffizier gemalt werden, und machte den Künstler besonders